

**Ersteinstägig**  
nachmitt. mit Ausnahm.  
der Sonn- und Feiertage.

**Abonnementpreis**  
monatlich 40 Pf.  
vierteljährlich 1,20 Mk.  
p. halbjährlich 2,40 Mk.  
p. jährlich 4,80 Mk.  
1,00 Mk. zinkl. Postgeb.

**Die Neue Welt**  
Anschaffungspreis  
durch die Post nicht be-  
zahlt, kostet monatlich 10 Pf.,  
vierteljährlich 30 Pf.,  
halbjährlich 60 Pf.,  
jährlich 1,20 Mk.

Telephon Nr. 1047.  
Telegramm-Adresse:  
Volksrecht Halle/S.

# Volksrecht

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Buerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.  
Expedition: Barz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. ■ Redaktion: Barz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

**Insertionsgebühren**  
betragt für die 6 gespaltene  
Zeile für den ersten Tag  
20 Pfennig.  
Für ausserordentliche Anzeigen  
30 Pfennig.  
Im reaktionären Falle  
kann die Rate 75 Pfennig.  
■  
**Interesse**  
für die 6spaltige Zeile  
müssen 1/2 Pfennig die vor-  
mit dem 1. Oktober  
Expeditoren aufgeben  
sein.  
■  
Eingetragen in die  
Postzeitungliste.

## Der Militarismus echt!

Der deutsche Militarismus hat ein Opfer geordert, aber eine Schlacht verloren. Das ist in kurzen Worten das Urteil, das die Offentlichkeit über einen funktionellen Militärsprozess fällt, der dieser Tage in Stuttgart verhandelt wurde.

Es handelte sich um eine Verleumdungsklage, die zwei Offiziere, der Generalmajor v. Beller in Straßburg und der Major Weller in Torgau, in die gegen den Oberleutnant a. D. Gramm in Mühlenterrängen und der sich die Staatsanwaltschaft als öffentliche Anklägerin angeschlossen. Die Vorgeschichte wie auch der Verlauf des Prozesses leuchtet so eindringlich in die Realitätszustände unserer militärischen Systeme hinein, daß die Arbeiterpresse nicht achtlos an ihm vorübergehen kann.

Nach vier Monaten war der Prozeß interessant. Zum ersten Male ist die Beziehung der Militärämter der Auslese der Beförderungen vorliegt. Der Oberleutnant Gramm diente im Infanterieregiment Nr. 180 in Gmünd mit guten militärischen Qualifikationen. Er hatte nur einen „Fehler“: er war ein menschentümlicher, lebenswürdiger Offizier, der auch der Mannschaft gegenüber keine anderen als kameradschaftliche Gefühle kannte. Die einfachen Kameraden, die unter seinem Kommando dienten, hatten den Kern der Sache getroffen, wenn sie unter ihrem Eid befanden, daß sie alleamt der Meinung gewesen seien, die große Humanität Gramms werde „seiner militärischen Karriere nur zum Schaden gereichen“. In die Kompanie Gramms kam vor etwa zehn Jahren frisch von Weippen importiert der Hauptmann Weller, der seine militärische Aufgabe darin erblickte, preussischer Art und preussischer Gehirnschraubensart Eingang zu verschaffen. Oberleutnant Gramm war halb über die preussische Behandlung müttelbergischer Landleute aufgebracht und nahm einmal Gelegenheit, dem Vorgesetzten nachzugehen, daß der Ton und die Behandlung in der Kompanie anders werden müßten. „Unsere Soldaten sind gut, wenn man sie nur in ihrer Eigenschaft angeprochen würdigen Weise behandelt.“ Das waren die Worte Gramms. Seit diesem Tage wurden die Qualifikationen Gramms löscht. Eine Reihe von Verurteilungen und dafür eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten erkannt. Unter dem Eindruck des erwiderten Beweismaterials hat es allerdings auch den Vorgesetzten Zaten gegenüber eine sanfte Mißbilligung im Urteil untergebracht und in dieser Hinsicht den Nachweis als zum Teil gelungen erklärt. Das Urteil spricht aus, daß Weller die persönliche Ehre der Mannschaften verlor und die „tätliche Nachhilfe“ in einer Weise ausgiebt hat, die den Einbruch von Mißhandlungen erweckt. Aber die militärische Unterstellung gegen diesen Mann ist vor einiger Zeit eingestellt worden. Der Kriegsgerichtsrat konnte einem im militärischen Verfahren auftretenden Zeugen vor seiner Aussage mitteilen: „Alle bisherigen Zeugen haben erklärt, daß sie für den Herrn Major durch die Schlacht verloren. Galten wir ihn ungeschützt unter Feuer.“

Selbst hatte sich beschwert, weil sie alle eine furchtbare Angst vor dem Hauptmann hatten. Der Prozeß hat drittens wieder gezeigt, wie die Art des Beweiserhebungs und wie sie gehandhabt wird. Auf die „Militärspruchnahme“ des Beweiserhebungsprotokoll der Staatsanwaltschaft und die Anklage der Offiziere. Der Zeuge Leutnant a. D. Friedrich hatte einmal eine Beschwerde wegen vorbeständiger Behandlung untergeordnet durch Weller beim Bataillonkommandeur eingereicht. Ein Soldat hatte den Leutnant tränkenden Augen gebeten, ihn nicht zu schämen, denn er werde gegen Weller, der in kurzer Zeit Personata gram im Regiment geworden war, nicht aufkommen. So war es. Die Beschwerde des Leutnants hatte die Wirkung, daß er vom Bataillonsubstanten aufgefördert wurde, die Beschwerde zurückzugeben, da sie zuviel Staub aufwirbeln werde. Als der Leutnant die Zurückziehung verweigerte, wurde ihm gesagt, daß er unbedingt dem aktiven Offiziersstande hinausbeordert werde, wenn er auf seine Beschwerde beharre. Das schickerte ihn ein und so gab er seine Beschwerde zurück. So sieht das Beweiserheben in der Praxis aus, selbst wenn es von einem Offizier ausgeht!

Schließlich bewies der Prozeß viertens, wie die herrschende Klasse und die Anhänger der öffentlichen Ämter von der militärischen Denkwiese durchdringt sind. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft erklärte die Vorfälle als „durch die Hitze des Gefechts“ begründet und machte Ausfälle auf die Zeugen, deren Minderwertigkeit er durch Hinweise auf ihre sozialistische Gesinnung beweisen wollte. Im Gericht selbst saßen Referentoffiziere. Das Gericht hat in dem Urteile und in dem Bericht Gramms eine Reihe von Verleumdungen entdekt und dafür eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten erkannt. Unter dem Eindruck des erwiderten Beweismaterials hat es allerdings auch den Vorgesetzten Zaten gegenüber eine sanfte Mißbilligung im Urteil untergebracht und in dieser Hinsicht den Nachweis als zum Teil gelungen erklärt. Das Urteil spricht aus, daß Weller die persönliche Ehre der Mannschaften verlor und die „tätliche Nachhilfe“ in einer Weise ausgiebt hat, die den Einbruch von Mißhandlungen erweckt. Aber die militärische Unterstellung gegen diesen Mann ist vor einiger Zeit eingestellt worden. Der Kriegsgerichtsrat konnte einem im militärischen Verfahren auftretenden Zeugen vor seiner Aussage mitteilen: „Alle bisherigen Zeugen haben erklärt, daß sie für den Herrn Major durch die Schlacht verloren. Galten wir ihn ungeschützt unter Feuer.“

Der deutsche Militarismus hat ein Opfer geordert, aber eine Schlacht verloren. Galten wir ihn ungeschützt unter Feuer.

## Die Antwort auf Moabit.

Wahrrecht! Wahrrecht!

Aus Berlin schreibt man uns:  
Gegen die Moabitier Polizeibehelntanen und das wütende Freiden der Schärmmannschaft hat am Sonntag mittags das arbeitende Volk Groß-Berlins in 22 Massenversammlungen Protest erhoben. Der Gegenstand hatte, die Stimmung der Massen in diesen Versammlungen zu beobachten, wird eine starke Zunahme der politischen Erregung feststellen müssen. Die Berliner Arbeiter sind glänzend diszipliniert und verfügen über ein beträchtliches Maß von Geduld und Ruhe. Sie wissen auch ganz genau, daß mit plötzlichen Ausbrüchen der Leidenschaft nicht geholfen ist. Aber in der Tiefe gärt es gewaltig, und der Haß gegen den Feind will sich nicht mehr durch die Aussicht auf den Sieg einer ferneren Zukunft beschwichtigen lassen, sondern er fordert rasche Genugtuung, er kann es nicht erwarten, den Gegner endlich am Boden zu sehen. Aus dieser Stimmung erklärt sich weiter, ebenso der juristische Beifall, der sich in all diesen Versammlungen erhob, wenn von Portugal gesprochen wurde, zweitens die domierende Zustimmung, die die Redner fanden, sobald sie das Thema des Tages auf das Agendeneer des preussischen Wahlrechts lampes hinüberleiteten.  
„Wer sind denn die Schuppente, die in den Straßen der Reichshauptstadt für die „Ordnung“ so gewinet haben? Sie sind die untergeordneten Beamten des Dreifassensbüros Preußen, in dem das Junkertum dominiert. Die ganze Berliner Bevölkerung, nicht bloß die organisierte Arbeiterklasse, ist von tiefstem leidenschaftlichem Haß erfüllt gegen diesen Staat der brutalen Gewalt, und dieser Staat selbst, der sich in alle deutschen Provinzialstädte mit aller Macht, deren er fähig ist, weit über die Wälder am Vorposten steht, die ihn zerstreuen werden. Justizamt dem agrarischen Staat, der von den Verrentenbüren des blauen Landes regiert wird und den Metropolen des Gewerbesieges und der Intelligenz kann ja kein anderes Verhältnis bestehen als das der Feindschaft. Mag die Polizei Interzitt und Würgung mit fähigster Anstalt verfolgen, oder mag die Regierung den Städten die Entwicklungsmöglichkeit unterbinden, wie das in Berlin durch den üblen Handel mit dem Tempelholer Felde geschah, oder mögen die untergeordneten Organe der Staatsgewalt mit Säbel und Revolver gegen die rechtsherrschende Bevölkerung vorgehen, in all diesen Fällen ist es dasselbe Gegenpart, der hier in Erscheinung tritt, der Gegenpart zwischen Mannschaften und Soldat.“

Es ist weiter nichts als eine bestmögliche Gabel, daß die Polizei, wenigstens die preussische Polizei, allein für die Sicher-

heit des Publikums da sei. Williger, Bequemer und ohne die Gefahr von Reibungen aller Art könnte der städtische Sicherheitsdienst von kommunalen Beamten besorgt werden, denen in außerordentlichen Situationen die Ordnung der organisierten Bevölkerung selbst erfolgreich an die Seite treten könnten. Warum wird denn der Gehalts, Mühe und Erhebung durch die Bevölkerung selbst sichern zu lassen, von Staat zu beharrlich zurückgewiesen. Weiß die Behauptung, die Polizei sei notwendig zur Verhütung von Unfriede und Unordnung, weiter nichts als ein Vorwand der herrschenden Mächte ist, die die Polizei als ein der erschafften Mittel gebrauchen. So lange der preussische Staat derselbe bleibt, der er ist, wird sich dieser feindselige Gegenpart zwischen Polizei und Volk nicht aus der Welt schaffen lassen. Wollen wir Vorkänge wie die von Moabit unmöglich machen, dann müssen wir dafür sorgen, daß die Verwaltungsbeamten außerhalb, die vollenziehenden Organe des Dreifassensbüros und der Junkerklasse zu sein, und darum muß abermals der Ruf wie ein Donner über die deutsche Erde klingen: **Das Reichswahlrecht für Preußen!**

In einer Massenkundgebung gegen das niederrheinische preussische Dreifassensbüro haben sich denn auch die großen Berliner Versammlungen vom letzten Sonntag geteilt. In der Berliner Arbeiterfront selbst die richtige Erkenntnis, daß man sich niemals in die Defensivdrängen lassen darf, daß hier die beste Deckung ist. Wer sind denn die Leute, die jetzt die freudigen Lügen über Moabit im Bürgertrum verbreiten und Ausschmückungen, Judasgelenke gegen die Sozialdemokratie und die Genossenschaften fordern? Es sind dieselben, die selbst die fähigste Wahlreform beim Mann Sollwages scheitern ließen, weil sie ihnen zuviel Zusatzenhilfe an den Volkswillen zu enthalten schienen, und die sich, obgleich Monarchisten, nicht scheuten, das Wort ihres von ihnen anerkennenden Königs Lügen zu brechen, durch welches die preussische Wahlreform zu einer der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart“ erklärt worden war. Und während Unfähigkeit und Niedertracht die Einlösung dieser fähigsten erkannten Schuld an der preussischen Bevölkerung verbindet haben, bringt man die Freiheit auf, dem deutschen Volk mit Judasgelenken zu drohen!

Dieser Zusammenhang der Dinge muß nur in das rechte Licht gestellt werden, um überall im Lande, wie in Berlin, das Feuer der Wahlrechtsbewegung abermals zu lodernem Brande zu entzünden. Während die drüben mit ihrem Moabitengedens drohen, während in Berlin, wie der Vorwärts zu berichten weiß, immer neue Ladungen von Waffen und Munition für die Polizei eingeleitet werden, sind von diesseits der Ruf der Waffen, der Ruf der Gerechtigkeit!

Wahrrecht! Wahrrecht!

## Weil die Polizei feblte!

Der die blutigen Verichte der bürgerlichen Presse über den „Aufbruch von Moabit“ kennt und für richtig hält, wird glauben müssen, daß der „aufständische“ Stadteil am vergangenen Protestsonntag von der Staatsgewalt zu einem weissenstanzenden Kriegsgebiet verwandelt worden sei. Die Polizei aber, die den Schwindel der Polizeiblätter ganz genau kennt, und die sehr gut weiß, daß in Moabit keine Gefahr droht, wenn sie nicht dabei ist, hat anders und klüger gehandelt. Das Urteil ist ganz allgemein: Es etwas von allgemeiner Unfähigkeit der Polizei, wie am Sonntag, war überhaupt noch nicht da! Während noch die bürgerlich-demokratischen Versammlungen am Montag und Donnerstag die städtische Aufmerksamkeit der Behörden erfahren hatten, blieben die sozialdemokratischen Protestversammlungen überaus unbeschadet, selbst die notwendigen Abfperungen wegen Uebertretung wurden ohne polizeiliche Anstalten von den eigenen Ordnern der Organisation vorgenommen.

Das größte Verammlungslokal des Stadtteils, das Moabitier Gesellschaftshaus, in dessen beiden überfüllten Sälen und in dessen gleichfalls überfülltem Hof der Abgeordnete des Reiches, Genosse Leubauer, Ansprachen hielt, ist nur wenige hundert Schritte von der berühmten Reformationskirche entfernt, die nach den Schauermetern der bürgerlichen Presse bei nahe „von den Aufständern gefahrlos“ worden sein sollte. In dieser Reformationskirche, deren zwei überdachte Fensterhöfen wieder gefüllt sind, war zur selben Stunde, wie zu der Versammlung tagte, Kindergottesdienst. Kein Schußmann war weit und breit zu sehen!

Und obwohl die Polizei wie vom Erdboden gefegt war, und obwohl sich die „Aufständischen“ ohne jegliche Polizeibehandlung zu Tausenden und Wertausenden zusammenfanden, nein, nicht obwohl dies geschah, sondern eben weil es so war, blieb alles ordentlich und friedlich. Im „aufständischen“ Moabit spielten die Kinder am Sonntag benärgelnd und ruhiger auf der Straße als fast leger Zeit, und die Eltern sahen zum Fenster hinaus und freuten sich. Die Sicherheit war wieder hergestellt, es war keine Polizei da!

Die Brandmarlung.

In sämtlichen Verammlungen wurde folgende Resolution angenommen:  
Die Verammlungen protestieren mit Entrüstung gegen ein solches, das unfähig, die Ordnung mit benutzten Mitteln aufrecht zu erhalten, die Unverschämtheit an gegen Stadtheil des wahren wahren, das des Schwedens herabsetzt des Polizeifeldes, des Besonnenen

103

und des Gummistüppels der Geheimen unterstellt. Sie protestieren dagegen, daß die Polizei die gewalttätigen Triebe der sogenannten Arbeitwilligen durch aufrichtige Maßnahmen ermutigt und so die Veranlassung zu Zusammenstößen und Verletzungen geschaffen hat. Sie erkennen als festen Grund der Bewegung in Moskau die einseitige mit den Geheimen vereinbarte Parteizusammenfassung der Polizei gegen die um bessere Arbeitsbedingungen kämpfende Arbeiterklasse. Die Versammelten brandmarken die feige, vorkamerale Haltung der log. unparteiischen Blätter, vor allem der linksliberalen Presse, zu dem überhöhten polizeilichen Vorgehen und fordern auf, diese Blätter aus den Wohnungen der Arbeiter zu entfernen und an ihre Stelle das einzige Blatt, das die Rechte der Bürger gegen die Polizei energisch verteidigt hat, den *Wostok* zu setzen. Sie protestieren gegen die verlogene Darstellung der ungeliebten Presse, gegen die fiese Lüge vom sozialdemokratischen Aufbruch, die Stimmungsmachen soll für eine neue Buchstabenvorlage und ein neues Ausnahmegesetz gegen die Arbeiterklasse, um die spärlichen Rechte der Arbeiterkraft und der Staatsbürger ermüdet zu machen. Die Versammelten verpflichten sich, gegen diese Anschläge der Reaktion den Kampf energisch aufzunehmen und zu diesem Zweck unerschrocken dem Sozialdemokratischen Wahlverein und den freien Gewerkschaften beizutreten und für ihre Abtrennung nach Kräften zu agitieren!

### Orden für Moabit!

Nach einer Meldung der *Wostok*, *Wostok*, Korrespondent steht die Dekorierung der Polizisten bevor, die sich im klumpigen gegen die Einwohner von Moabit besonders hervorzugetan haben. Die Anregung zu diesem ja nicht mehr ungewöhnlichen Schritt geht angeblich von Wilhelm II. selbst aus, auf dessen Wunsch eine Verleihung für die Verweigerung von Orden und Ehrenzeichen an die Moabit besonders verdienten gemeinen Offiziere und Mannen der Schutzmannschaft dem Zivilkabinett eingereicht werden soll.

Man wird also den Schutzleuten, die mit blauen Säbeln über die englischen Journalisten herfielen, noch Orden verliehen.

Der Schutzmann, der vor dem Moabit Krankenhaus eine hochschwangeren Frau mit Fußstapfen regalierte, soll wohl gleichfalls von der Regierung der Krone zur Dekorierung vorgeschlagen werden. Die Leute, die den aus den Fenstern schauenden Frauen zuriefen: „Geh weg, ihr Saenen, oder ihr habt euren letzten Dred nicht!“ können vielleicht wenigstens auf das allgemeine Wohlwollen Anspruch erheben. Der Mann aber, der einen achtjährigen Knaben und seine zwölfjährige Schwester mit dem Säbel bewunderte, dürfte für sich schon eine höhere Belohnung erbiten, da er doch Dinstreit vor dem Feinde bewiesen hat. Und der Held, der einen 14-jährigen von der Konfirmation kommenden Jungen beim die Hand vom Arm herunter ließ, g. heftigst wird auch er wünschen, auf der Vorkampfliste nicht bergessen zu werden!

Es ist ja angenehm, daß Wilhelm II. über die einzelnen Taten seiner Schutzleute nichts erfährt, und daß er ihnen die ganzen Vorgänge von Moabit von der Regierung falsch unterrichtet wird. Aber an den Tatsachen selbst wird dadurch nichts geändert.

Es ist Pflicht der Auszubehrenden, daß durch die fortgesetzte Dekorierung von Polizisten die dem Kampf gegen die Volkverhetzung, eine Stimmung der Erregung und Erbitterung geschaffen wird, wie sie bisher trotz aller Schärfe der politischen Gegenseite in Deutschland noch nie vorhanden war. Hätte die Regierung, die die Vorkämpfe für die Dekorierungen machen muß, ehrliche Freunde, so würden sie ihr raten, Handlungen zu unterlassen, die, aus welcher Absicht sie auch entspringen sein mögen, von Willkür und Übermissionen als Verurteilung empfunden werden!

### Politische Uebersicht.

Halle a. S., den 10. Oktober 1910.

#### Eine neue Hohenzollern-Dynastie?

Eben hat das portugiesische Volk das dröhnende Hoch einer Monarchie trauvoll abgehört! — da kommt aus Ber-

lin die Nachricht, daß in Deutschland eine neue Hohenzollern-Dynastie gegründet werden soll. Was Europa so schmerzlich verlor, hat, soll bei uns auf dem Hübe werts gemacht werden!

Berliner Blätter melden, daß im neuen eifassig-trinigen Verfassungsentwurf eine erbliche Staatshalterchaft für die Reichsländer vorgesehen sei. Wie weiter verläuft, ist als erster Erbthalter der Fürst Wilhelm v. Hohenzollern vorgesehen. Wilhelm II. war jüngst bei diesem Herrn zu Gast und hat ihm bei dieser Gelegenheit bereits den Titel „Königliche Hoheit“ verliehen. Diese Erbthalterchaft würde eine ungeheuerliche Stärkung der Hohenzollernschen Macht bedeuten, die dem Hause Hohenzollern — nach allem was jetzt vorgegangen — freilich sehr erwünscht erscheinen mag.

Aber das Volk wird sich das nicht ohne entscheidenden Protest bieten lassen! Wenn andere Völker fortschreiten, soll denn immer nur Deutschland Rückschritte machen. Das deutsche Volk hat schon jetzt die furchtbare Last von 22 (zweizehnanzig) „angetamten“ Herrscherhäusern zu schleppen, es verlangt, daß nun Schluss gemacht wird!

Besonders aber wird die eifassig-trinige Bevölkerung protestieren. Sie verlangt, daß Elsas als selbständiger Bundesstaat zu gelten habe und eine republikanische Verfassung bekomme. Man wird im Elsas daran denken, daß man jetzt schon 40 Jahre die Republik haben würde, wenn das Bismarcksche Erobererregiment nicht die Bevölkerung mit Gewalt von Frankreich losgerissen und gegen ihren Willen unterjocht hätte.

Gegenüber den Monarchenmachungsplänen gilt es auf der Hut zu sein!

#### Vermehrte Ausbeutung — verminderte Ernährung.

Eine bemerkenswerte Stellung gegenüber der Fleischzeugung hat dieser Tage die Handelskammer für den Regierungsbereich eingenommen. In dem Bericht, den der Sekretär namens Gumprecht an den Kaiser über den Agitations- und ihren Schwärmern in der preussischen Regierung schickte, auf den Vels rief. Besonders interessant waren die Ausführungen, die der Referent über die Schäden gemacht hat, die hohe Lebensmittelpreise infolge der naturunvermeidlich gleichzeitigen Unternahrung der Arbeiterklasse für die Industrie stifteten:

Deutschlands Wettbewerbsfähigkeit gegenüber England und Amerika beruht bisher mit darauf, daß die Löhne bei uns niedriger sind als dort. Die anhaltende Fleischsteuerung hat aber ungewissheit die Wirkung, daß die Löhne steigen müssen und dadurch Wirtschaft der Konkurrenzfähigkeit verringert, wobei besonders noch ins Gewicht fällt, daß England billigere Lebensmittelpreise hat als Deutschland. Der Zusammenhang der Lebensmittelpreise mit der Gestaltung der Löhne, sowie ihr Einfluß auf die Beamteneinkünfte und damit sowohl auch auf die allgemeinen Staatsausgaben wie auf die Bundesausgaben hat sich in der letzten Zeit sehr stark herausgestellt. Mit dem Fortschritt der industriellen Entwicklung sowie eine Erhöhung des Fleischpreises Hand in Hand gehen, und zwar nicht nur im Verhältnis zur Zunahme der Bevölkerung, sondern absolut, denn größere Ansprüche an die Leistungsfähigkeit des Arbeiters lassen sich nur dann stellen, wenn zugleich seine Lebenshaltung und besonders seine Ernährung gehoben wird.

Diese unabweisbare Auslassung eines Sachverständigen aus industriellen Kreisen bekräftigt das, was die Sozialdemokratie immer bei Bekämpfung der Lebensmittelpreise angeführt hat. Interessant ist nur, daß hier ein Unternehmer und ihm folgend die Handelskammer die sozialdemokratischen Argumente akzeptiert. Die Handelskammer stimmte nämlich den Ausführungen des Referenten zu und nahm eine Resolution an, in der von der Regierung verlangt wird: „Zur Lösung der Einfuhr von argentinischem Fleisch in getrockneter Zustande, Organisation der Erzeugung zur Einfuhr von dem schärfsten Vieh unmittelbar in deutsche Schafställe und Beseitigung der Zölle auf Futtermittel.“

zu den in ihrer afrikanischen Heimat verbliebenen Schwarzen. Auch eine Betrachtung über die Häufigkeit des Krebses an den verlebten Körperstellen führt zu anderen Schlüssen, obgleich Dr. Watkins gerade aus diesen Beziehungen eine besondere Einsicht für seine Auffassung ableitet. Er sagt, es ist bemerkenswert, daß die überaus große Häufigkeit des Brustkrebses bei weissen Frauen nicht darin begründet ist, daß sie diese Körperstelle im Vergleich zu den Männern weit weniger verfallen und schützen. Die weit wahrnehmere Erklärung dieser Tatsache ist darin zu suchen, daß auch unter den verlebten Tieren die Häufigkeit für Krebskrankheiten an bestimmten Stellen besonders anfällig sind. Die Neigung der Frau zum Brustkrebs ist also bei Tieren, zum Beispiel dem weiblichen Hund und der Maus, zu finden, während er bei anderen Haustieren, zum Beispiel der Kuh, ganz unbekannt ist. Solche Verschiedenheiten können wohl aus der neuen Theorie kaum erklärt werden, obgleich es bis zu einem gewissen Grad auch von anderen Bedingungen wie der Nahrung und Ernährung abhängen können. Auch wenn man die einzelnen Organe nach ihrer Färbung betrachtet, ergibt sich nicht der Schluss, daß die

Ein merkwürdiger Bewohner Deutschlands ist nach neuen Untersuchungen, die an der Fortkademie in Zürich angeestellt worden sind, eine Ameise, die unter ihren Gewohnheiten (sowohl die Fähigkeit des Blattwesens als die des Getreideelms ausübt. So viele wunderbare Dinge gerade von den Ameisen bekannt geworden sind, ist man bisher noch nie gewohnt gewesen, die fonderbaren Vertreter dieser Insektengruppe in fremden Ländern, namentlich in Amerika, zu finden. Dort leben beispielsweise die berühmten Ameisenarten, die ganz Heresage in vollkommener militärischer Ordnung unternehmen; andere, die Arbeit und Viehzucht treiben, wobei man unter dem letzten Begriff die Einpferung und das Weiden vorzuziehen zu verstehen hat. Auch die europäische Ameise und alle anderen Tiere, deren Gewohnheiten die Aufmerksamkeit und Bewunderung jedes Freundes und Forschers der Natur erregen können, aber sie scheinen mit ihren überreichen Verwandten in der Vielgestaltigkeit und Besonderheit der Lebensführung keinen rechten Wettbewerb auszuhalten zu können. Durch die neue Forschung sind sie nun in einem Fall glänzend gerechtfertigt, und zwar in aller Ehren wert. Sie fressen nämlich die Samen von Leguminosen, dann legt sie die Samen feimen und legt sie zum Trocknen aus, wahrscheinlich um die Säule sprengen zu lassen und die Keimung zu verhindern; damit ihr Aufwand nicht ins Leere in Jucker verwanbelt, und die Samen abgehoben werden, trocken, so tragen die Ameisen sie wieder ins Reich zurück, lauen

### Sur Resolte in Schwabstria.

Die Niederlegung der Kaffern beim Bahnbau Winchul-Saxibü dürfte nach ein diplomatisches Nachspiel haben. Die Staaten sind englische Unterthanen, die, wie die englische Presse festhält, zu der zivilisierteren Klasse der Schwarzen Sibirias gehören, und von denen diese das Stimmrecht für das Union-Parlament besitzen. Diese Schwarzen haben sogar eigene Zeitungen, in denen die Vorgänge im deutschen Schutzgebiet häufig eingehend geschildert werden. Die englische Presse verlangt eine strenge Unterbindung. Und die deutsche Kolonialverwaltung wird höchst mit Bedauern mit der Kunde in Zusammenhang, daß die Schwarzen im Interesse der Ordnung niedergebesselt werden „müßten“. Englische Blätter lassen keinen Zweifel darüber, daß darauf hingewirkt werden wird, die Ausfuhr von schwarzen Arbeitskräften nach Schwabstria künftig zu verhindern.

### Opfer des Schnapsbloss.

Der Verband der Gastwirte für Berlin und die Provinz Brandenburg hat festgestellt, daß infolge der Belastung durch die Finanzreform in Preußen allein insgesamt 2500 Schankwirte ihr Geschäft einstellen müßten. — Bei den kommenden Wahlen werden die Freunde der indirekten Steuern — von dem volksparteilichen Vorbericht angehalten bis hinüber zu den Konserwativen — natürlich wieder hoch und teuer versichern, daß sie für den Mittelstand eintreten wollen.

### Kurzum: „nationalliberal!“

Ueber den berühmten nationalliberalen „Parteilager“ in Moskau, der vor lauter „Einigkeit nach rechts und nach links“ nicht wagt, irgendeiner „Schwäche“, auch nur die schäblichste, unheimlichste Absicht zu fassen, um die Kaiser nicht zu schaden. Die Kreuzzeitung hat jetzt den „Vertrag“ des „Parteilagers“ in folgenden schlichten Satz zusammengefaßt:

„Die Partei kann fortan ganz nach Belieben in Anschlag nach rechts oder nach links rufen, kann mit der Sozialdemokratie gegen „Fenster und Wägen“ zu Seite ziehen, oder mit Konserwativen und Zentrum gegen die internationale revolutionäre Sozialdemokratie — je wird in keinem Falle aufhören, „national“ und „liberal“ zu sein.“

### Kurzum: „nationalliberal!“ Fröhlich!

Meinigen propheet der bekannte Berliner Vethmann-Professor hat Vrethig im Tag einen edel nationalliberalen Krach. Die Liberalen, einschließlich der Nationalliberalen, sind ihm längst schon zu „demokratisch“ und „sozialistisch“ geworden. Zwischen ihnen und den gemäßigten Liberalen von Schöne Mirdorff, die in der Landtagsaktion glänzend hervorgetreten, wurde es zu einer ernstlichen Scheidung kommen. „Die Individualliberalen“, schreibt Vrethig wörtlich, „d. h. die echten Liberalen (die vom Schöne Mirdorff, D. Red.) werden unmöglich weiter mit den Nationaldemokraten und Sozialliberalen des linken Flügels der Partei zusammengehen, d. h. wider ihre bester Meinung sich von ihnen trennen lassen können. Ja, ich behaupte, alle die entschiedenen Liberalen, die das Gut der freien freien Persönlichkeit, von dem der Liberalismus den Namen führt, bezaubern wollen, können heute nicht sein sozialistisch und demokratisch gewordenen Parteien mehr angehören.“

Also die Valtherrmann, Heins, Stresemann, Kopff, Biemer, Hübner usw. sind Sozialisten und Demokraten! Das Schamlosmachern des Weffens, das Spüren der schwarzen Listen und Zuthatschungen, ist dagegen „mildere Liberalismus der freien Persönlichkeit“ (lies: des Reichsadts). So sagt Vrethig, so glaubt freilich Vethmann!

Tatsache ist, daß der echte deutsche Liberalismus in allen Farben schillern kann.

### Deutsches Reich.

— Wichtigste baldige Auflösung des Reichstags verlangt die Nationalversammlung. In einem Leitartikel macht das nationalliberale Blatt dem Reichstagsler wegen seiner unentschlossenen gaudernden Haltung heilige Wortworte und schreibt dann:

„Der Reichstagsler will die Session so lange als möglich hinauszuziehen, um die großen Vorlagen zur Verabschiedung zu bringen, die nach seiner Meinung ein Ergebnis darstellen würden, das auf die Wahlverfahren immedien einen guten Eindruck von dem positiven Schaffen der Parteien zu machen geeignet wäre. Zweifellos erwartet der Reich-

sie mit ihren kräftigen Kiefern zu einem Teig, bringen diesen wieder an die Sonne, um ihn dort trocknen zu lassen und verwahren ihn dann in der Form winziger Wägen in ihren Vorratskammern, um in der nächsten Jahreszeit diesen Hunger zu bekämpfen. Dies Verfahren ist ein sehr unglückliches Beispiel für den Ameisen voraug, weil sie doch wohl imstande sein müßten, den Reimungsprozess genau zu beobachten und zu beurteilen, inwieweit sie ihn zu befördern und zu verhindern haben, damit das von ihnen gemüßte Nahrungsmittel gutanbe kommt.“

### Darf man im Theater Weissen?

Die Frage, ob man im Theater sein Weiffallen durch Weiffen oder in milderen Fällen durch Hissen, fundgeben darf, hat in Moskau erfrüht zu einem interessanten Prozesse geführt. Eine Schauspielerin war bei ihrem ersten Auftreten in Moskau gesehrt ausgesprochen worden. Kurz entschlossen hatte sie Weiffallen, die die Weiffallen einiger der argsten Weiffen festhalten konnten. Welche Tage später wurden diese Weiffen abgelehnt. Die Schauspielerin hatte sie auf Schandenerfaß verlegt, und die Entscheidung der Richter hing nun von der Frage ab: ob es einem Bürger erlaubt sei, einen anderen Bürger gewalttätig an der Ausübung eines ehrenwerten Berufes zu hindern? Die Frage führte aus, daß Weiffen im Theater sei überaus gefährlich, wenn sie aufgegeben oder auch ein vornehmendes Urteil über die Fähigkeiten des Darstellers, das nicht dem Publikum aufstehe. Weiffen der Darsteller nichts, so werde die Diktation ihm hierdurch nicht Mittelung machen. Die Richter urteilten jedoch durchaus nicht zugunsten der Schauspielerin. Das Urteil begründete die Weiffen der Weiffen durch die Weiffallen damit, daß es kein Weiffen gebe, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann aufzugeben, durch das man die persönliche Freiheit eines Bürgers darin einschränken könne, daß man ihm gewisse Bedingungen seiner Einflüsse unterliegen dürfe. Das Weiffen im Theater im folgenden Sinne als „honorable und gerühmtes Urteil“ abgeben, dürfen wir uns bei dem Urteil nicht als jedoch, verständig, weil sie die Weiffen und begann



langst von den Neuwahlen eine Maxime der Lage und eine Reorientierung für seine Politik. Möglich wäre es deshalb, wenn der Lebenslauf des Reichstags bald abgeschlossen würde, je früher, desto besser. Denn wenn sich der jetzige Wirrwarr noch längere Zeit hinzieht, dann die allgemeine politische Lage nur schlimmer, aber niemals besser werden."

Nur Geduld, die Nationalliberalen werden ihre Prügel bald genug bekommen!

**Handelsvertrags-Verhandlungen.** Der durch einige neue Vertreter aus den Kreisen der Industrie erweiterte Wirtschaftliche Ausschuss tritt am kommenden Donnerstag im Reichsamt des Innern zusammen, um zunächst über den deutsch-schwedischen Handelsvertrag zu beraten. Später soll dann der Handelsvertrag mit Japan zur Beratung gestellt werden.

**Zur Nachwahl in Rabiau-Wehau.** Die Konservativen haben für die bevorstehende Ersatzwahl zum Reichstage den Landtagsabgeordneten, Landesrat a. D. Burckard-Aufschnecken als Kandidaten aufgestellt.

**Frankreich.**

**Brand und die Radikalen.**

Die vereinigte Radikale und Radikalsocialistische Partei hielten vorige Woche ihren Jahres-Kongress in Rouen ab. Der Bürgermeister von Rouen, Müller, hatte sofort in seiner Begrüßungsansprache gegen die Politik des jetzigen Ministerspräsidenten Briand Stellung genommen, indem er sie unter stürmischer Zustimmung des ganzen Parteitag als die "Politik eines Sozialisten" bezeichnete, der mit einer radikalen Mehrheit die gemäßigten Politik machen wollte. Die Deputierten Professor Thalamas und Camille Pelletan übten eine ungemein scharfe Kritik an der Beschäftigungspolitik Briands, welche die radikale Partei scharf und den konservativen Parteien geliebt, sich der Regierungsmehrheit angeschlossen. Pelletan verlangte die Rückkehr zu einer Kampfpolitik weltlicher und sozialer Reformen. Der Parteitag nahm ohne Widerspruch eine Tagesordnung an, welche die Radikalen als kompromittierende Beschäftigungspolitik verurteilt. Die Zeitungen fragen nun, was die radikale Mehrheit in dem am 25. Oktober zusammenzutretenden Parlament tun werde. Jaureß meint, entweder für die Radikalen Briand, oder für sie unterwerfen sich. Das bedeutet entweder den Vankerozt der Regierung oder denjenigen der radikalen Partei. Die radikale Lanterne sucht dagegen nach einem Ausweg. Sie ist überzeugt, daß Briand, der nächsten Dienstag in Paris eine Wandtournee halten wird, den Radikalen diejenige aktive Zufutunspolitik versprechen wird, welche sie beunruhigt.

**Oesterreich-Ungarn.**

**Die Regierung gegen das gleiche Wahlrecht.**

In einem Ausschuss der nationalen Ausgleichskommission für Böhmen hat der Statthalter Graf Coudenhove gegenüber einem entsprechenden Antrage erklärt, daß die Regierung unter keinen Umständen der Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts für den Landtag zustimmen könne. Dagegen könne man bei Aufrechterhaltung des Kurienystems über die Einführung des Proportionalwahlrechts sprechen.

Natürlich kann die Regierung ihrer Feindschaft gegen das gleiche Wahlrecht nur in so offener und in so brüster Weise Ausdruck geben, weil sie weiß, daß die bürgerlichen Parteien im Grunde genommen ihrer Meinung sind und mit den Kurien auf Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts den Wählern nur Sand in die Augen streuen wollen.

**Türkei.**

**Jungtürkische Vernichtungsmittel**

Saloniki, 9. Oktober. Der von den heftigen Griechen einer Entsaufung entgegengesetzte Widerstand hat die Wehörde zur Verhängung des Belagerungsstatus an dieses über Saloniki veranlaßt. Militärpartouillen bringen in die Häuser der Griechen ein, suchen nach Waffen und bringen diese auf die Kasernenhöfe. Der Protest der Griechen, die ihre Waffen an die Konjulen abliefern wollten, sich aber das Eindringen des Militärs in ihre Häuser verbatnen, blieben ohne Erfolg.

**Gewerkchaftliches.**

**Zur Bedeutung des Kampfes in der Metallindustrie.**

Nachdem nun auch die Herfordarbeiter an den einzelnen Orten ihre Zustimmung zu den in Hamburg getroffenen Vereinbarungen, die wir in der letzten Nummer des Volksblattes veröffentlicht, gegeben haben dürfen, ist der Streik auf den Seeschiffswerften endgültig beigelegt. — Als Sieger aus diesem Kampfe sind die

Arbeiter hervorgegangen. An dieser Tatsache läßt sich nicht rütteln. Zwar ist ja nicht allzuweit erreicht worden, aber das Erreichte erlangt dann eine ganz andere Bedeutung, wenn man berücksichtigt, unter welchen Umständen und gegen welche Unternehmernmacht es errungen wurde. Von einem Tarifvertrag, von dessen formellen Abschluß die Schlichter nichts wissen wollten, unterscheiden sich die Verhandlungen nur dadurch, daß sie nicht für eine bestimmte Zeitdauer geschlossen haben. Wie die Verhältnisse liegen, ist es bisher auf den Verleihen nicht gaß. Wenn die Mindestlöhne auch recht niedrig bemessen sind, so schätzen sie doch die bisherige willkürliche Festsetzung der Löhne in erheblichem Maße ein. Für die heutigen Metallarbeiter bedeuten diese Konzeptionen aber mehr. Wenn der Metallindustriellenverband in Hamburg und den übrigen Werftorten Mindestlöhne zugestimmt, wird er diese in den übrigen Orten Deutschlands auf die Dauer nicht ablehnen können; er wird sich auch damit abfinden müssen, daß die Arbeiter die Verhandlungskommissionen selbst bestimmen. — Die weiteren Zugeständnisse, auch in materieller Hinsicht, sind nicht zu unterlassen. Sie wiegen aber in moralischer Beziehung besonders schwer, wenn man sich ins Gedächtnis zurückruft, daß die Werftarbeiter bei Beginn der Bewegung jede Arbeitszeiterhöhung und jede Lohnserhöhung sowie alle anderen Forderungen der Arbeiter ablehnten.

In Beachtung dieses Umstandes sind die erzwungenen Zugeständnisse doppelt wertvoll. Sogar ein Scharfmacherorgan wie die Hamburger Nachrichten reißt gegen offen von einer Niederlage der Arbeiter unter erschwerten Umständen. Das Blatt schreibt in seiner Freitagssnummer: "Alle wesentlichen Forderungen der Arbeiterinng sind erfüllt worden, vor allem Lohnserhöhung und Verkürzung der Arbeitszeit. Was man daneben hat fallen lassen, ist von geringer, nur tatsächlicher Bedeutung als Kompromiß."

"Heute müssen wir offen aussprechen, daß die gestern vollzogene Einigung höchst und recht nichts anderes bedeutet, als eine Niederlage der Arbeiter unter erschwerten Umständen." Aus diesen Zeilen spricht die enttäuschte Scharfmacherliteratur, die die Muskulation des Unternehmers im Arbeitsvertrage schwinden und die Anerkennung der Gewerkschaften vordrängen sieht. Der unaufhaltsame Vormarsch der Gewerkschaftsbewegung macht auch vor der Zwangsburg der "Herrn im Hause" nicht halt!

**Die Wirkung der androhten Ausperrung.**

In 47, zum Teil überfüllten Versammlungen nahmen die in der Metallindustrie Berlins beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen am Freitag Stellung zu dem Ergebnis der Verhandlungen in Hamburg und zu der Ausperrung der zum 8. Oktober ausgetrohten Ausperrung. Überall herrschte freudige Begeisterung. Es zeigte sich, daß ohne Ausnahme alle bereit gewesen wären, den Kampf aufzunehmen. Zahlreiche Mitglieder der Gewerkschaften waren erschienen, und in den letzten Tagen dem Verbands beitreten. So kann konstatiert werden, daß die Tatheit der Unternehmung geradezu partiell für die Ausbreitung und Stärkung der Organisation der Arbeiter gewirkt hat.

Der Streik bei der Firma Kupfer & Co. in Moabit ist beendet. Nachdem die Firma eine Verhandlung mit dem Transportarbeiterverband abgelehnt hatte, hat sie nun durch Vermittlung einer anderen Firma eine Deputation der Streikenden angefordert. Die alten Arbeiter sollen wieder eingestellt werden; eine Lohnserhöhung wurde für den 1. April 1911 versprochen.

Eine am Sonnabend mittag tagende Versammlung der Streikenden beschloß daher, die Arbeit auf Grund der gemachten Versicherungen aufzunehmen und zwar unter der Voraussetzung, daß sämtliche im Auslande befindlichen Arbeiter und Arbeiterinnen am Montag wieder eingestellt werden und Vorkommnisse aus der jetzigen Streikbewegung auch in Zukunft keine Veranlassung zu Entlassungen oder Maßregelungen bilden dürfen. Sie legen voraus, daß eine den Verhältnissen entsprechende Lohnserhöhung, wenn nicht früher, dann doch spätestens am 1. April 1911 an sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen gegeben werde und daß die Mitglieder, die sich im Laufe der Zeit im Arbeitsverhältnis der Kupfer- und Arbeiter ergeben haben, nach Möglichkeit befristet werden.

**Auch eine Arbeiterorganisation.**

In der Gärtnerei Köpplinger & Co. in Nuban bei Wien wurden am 4. Oktober über 300 in polnischen Berufsverband organisierte Arbeiter ausständig. Schon am zweiten Tage wurde der Streik ebenfalls abgebrochen, nachdem die Vertreter der polnischen Berufsorganisation erklären mußten, daß kein Geld in der Höhe wäre. Bei den Verhandlungen erklärte ein Führer der polnischen Organisation: "Die Arbeiter verlangen auch zu viel." So deutlich zeigen die polnischen Arbeiter die Konsequenz aus solcher Interessenerweiterung durch Eintritt in die leistungsfähigen Zentralverbände.

**Buchbinderei in Hannover.**  
In Hannover haben Sonnabend ca. 1000 Arbeiter und Arbeiterinnen in den Geschäftsbüchereifabriken und Buchbindereien die Arbeit niedergelegt, 100 weitere Arbeiter und Arbeiterinnen haben die Forderungen benuligt bekommen und brauchen deshalb nicht ausständig werden. Sieben geblieben sind nur wenige Personen. — Zugug nach Hannover ist fernzuhalten.

**Volkswirtschaftliches.**

**Ein Petroleum-Weltkrieg in Sicht.**

Wie der Standard Oil Trust, die maßgebende Kapitalvereinigung, in der New-York Times mitteilt, sind in den letzten sechs Monaten, trotz großer "Hoherproduktion" in der Oelferzeugung, nicht weniger als 70 neue Petroleumgesellschaften auf dem europäischen Kapitalmarkt entstanden. Der Trust will daher durch Verabsicherung der Preise eine Verbrauchserhöhung im Ausland, namentlich in Ostasien, herbeiführen. Anschauliche Preisermäßigungen sollen daher schon im Osten und auch in Europa erfolgt sein. Es handelt sich bei diesem Preisnachlass um einen Schachzug gegen die asiatische Petroleumgesellschaft. Die Vereinbarung betr. Marktbeherrschung, die bisher zwischen den beiden Mächten bestanden hatte, ist dieser Tage gestündigt worden. Nun stehen sich die beiden mit ihren Tochtergesellschaften und Verbänden zum Kampf gerüstet gegenüber. Handelt es sich beim Trust um die bekannte Rockefeller'sche Gründung, so soll das Kapital der asiatischen Petroleum-Gesellschaft, die als nahezu ebenso stark wie jener gestiftet wird, zu gleichem gleichen Teilen gehören: der East-Transport and Trading Company, der kaiserlich-niederländischen Petroleum-Gesellschaft und den holländischen Oelferwertern in Batavia. Der Trust ist bereits in Mexiko und Ostasien in Kämpfe mit Konkurrenten verwickelt. Man schätzt die verfügbaren Petroleumquellen wie folgt: Vereinigte Staaten 64 Prozent; England (Watu) 22; Ostasien 4 1/2; Rumänien 3; Mexiko 1.25 Prozent. Vom Rest soll Niederländisch-Litland das Meiste betragen.

Als Ursache des großen Interesses der Kapitalstreife für Petroleum wird die Wahrscheinlichkeit stärkerer Verwendung der Delferzeugung auf Schiffen bezeichnet, daneben auch der steigende Verbrauch in Indien und China. Gel stellt sich, wenigstens in weiterer Entfernung von den Kohlenfeldern, also namentlich in den östlichen Gewässern, viel billiger als Kohlen. Es gestattet außerdem infolge seiner größeren Heizkraft die Minahme der doppelten Heizquelle auf gleichem Raum, was eine bedeutendere Erweiterung des Aktionsradius der Kriegsschiffe und ihre Unabhängigkeit von den bisher notwendigen Kohlenstationen bedeutet. So ist die englische Marine dabei, zur Delferzeugung überzugehen, obwohl gerade die Kohlenwerke von Wales, das nach den Daily News 65 Prozent jenseitiger rauchlosen Kohle fördert, davon in erster Linie betroffen werden.

Es muß sich nun zeigen, ob ein Kampf bis zum Weißbluten einlegen und wie der Zeiter der mit einer großen Oelflotte ausgerüsteten Schiffe, es schon im Sommer voranzufahren hat, mit dem Überleben des Befangenspielen" endet wird, oder ob die beiden Riesenaußenteilergruppen sich bald wieder zu einer neuen freundschaftlichen Regelung oder gar zu einer Vereinheitlichung ihrer Kräfte zusammenfinden werden. Die Konjunkturalität der Welt bildet ja ein geandertes Friedensobjekt.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinarbeiten Paul Hennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Neuigkeiten und Vermischtes Carl Bodt, für Lokales, Provinziales und Versammlungsberichte Otto Niebuhr, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Streichstunde der Redaktion von 1/2 bis 1/2 Uhr.

**Hohenlohe Hafer-Flocken**

geben delikate Suppen, Frühstück für Alt u. Jung, bewährte Kinderernahrung.

In gelben Paketen mit dem Bilde der Schnittlerin.

**Herren-Joppen Knaben-Joppen**

;; für jeden Stand, für jeden Zweck, warm gefüttert, ;; bewährte Qualitäten, verschiedene glatte u. Falten-Fassons.

warm gefüttert, mit Mufftaschen, erprobte Qualitäten, teils aus Resten gefertigt, selten günstige Einkaufsgelegenheit.

4 <sup>50</sup>	5 <sup>75</sup>	6 <sup>50</sup>	7 <sup>50</sup>	8 <sup>50</sup>	9 <sup>50</sup>
10 <sup>50</sup>	12 <sup>00</sup>	12 <sup>75</sup>	13 <sup>50</sup>	15 <sup>00</sup>	18 <sup>00</sup>

2 <sup>50</sup>	3 <sup>00</sup>	3 <sup>75</sup>	4 <sup>25</sup>	4 <sup>75</sup>	5 <sup>50</sup>
6 <sup>00</sup>	6 <sup>75</sup>	7 <sup>50</sup>	8 <sup>00</sup>	8 <sup>50</sup>	9 <sup>50</sup>

**Wetter-Pelerinen**

ganz schwere u. halbschwere bayr. Loden  
.. je nach Grösse, sehr billig.

Julius

**Schul-Hosen und -Anzüge**

Spezialität „aus Resten gefertigte“  
— bedeutend unter Preis.

Julius

**Hammerschlag**

36 Gr. Ulrichstr. 36, nahe der Alten Promenade.



**Hammerschlag**

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

**Gerahmte Bilder,**  
grosse Auswahl, billigst bei  
**C. F. Ritter,**  
Leipzigerstrasse 90.

**1a. Salonbrillets**  
von vorzüglichster Qualität empfiehlt  
bei einer Entnahme einzelner  
Brillen von 30 Centimen aufwärts  
bis auf weiteres mit

**60 Pfg.**  
pro Fenner, frei Haus.

**Hugo Messing,**  
Georgstr. 3 und Grüner Hof.  
Hauptkupon jeder Art bef. bill.  
H. Alb. Ackermann, Witzberg 10.

**Neue Abendkurse**  
für Herren, Damen u.  
Wäsche-Schneider \*  
beginnen am 11. Oktober.  
Gordes'sche Schulungs-  
Akademie, Gr. Steinstr. 24 II.

Morgen, Dienstag, den 11. Oktober, abends 1/9 Uhr, findet im  
Volkspark, Burgstrasse, der

# Moderne Kunstabend

statt.

Mitwirkende: Fr. Giffriede Grendy, Singsphänomen.  
Paul Michaelisches Soloquartett, Leipzig.  
Schwendersches Trio, Halle a. S.

Eintrittskarten a 30 Pfg. nur im Vorverkauf gegen Vorsehung des Mitgliederbuches in  
den bekannten Stellen.

**Schweisswolle**  
**Schafwolle**  
**Bunderwolle**  
garantiert nicht einlaufend  
empfehlen  
**Gebr. A. u. H. Loesch,**  
Strickwarenhandlung,  
Grosse Mirlitzstrasse 30  
Eisenweg 30.

**Bettfedern**  
u. Daunen a 80d. von 75 d.  
1,00 M., 1,50 M., 2,00 M. ufm.  
empfehlen bei streng reeller  
Bedienung

**Albert Hammer,**  
Geiststr. 52, Tel. 2673, H.-Sp.-B.  
**Speise- u. Futterkartoffeln**  
sowie alle Sorten Stroh, ver-  
kauft im einzelnen  
**Otto Schreiber,**  
Halle a. S., Kellerstrasse Nr. 1.

**Buch über die Ehe**  
von Dr. Retan m. 39 Abbildg.  
statt 2,50 M. nur 75 Pfennig.  
**R. Oschmann, Konstantz L. 249.**

**Donnerstag den 13. Oktober, abends 8 1/2 Uhr,**  
im „Volkspark“, Burgstrasse 27:

## Große öffentliche politische Versammlung

Tagesordnung:  
„Der Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie im  
Kampfe gegen die freien Gewerkschaften.“

Referent: Bezirkssekretär **A. Undeutsch** - Magdeburg.  
Zu dieser für die Arbeiterschaft hochwichtigen Versammlung ladet die  
Gewerkschafts- und Parteigenossen zu vollständigem Erscheinen ein  
Der Einberufer: **W. Guldberg**, Harz 42/43.  
Personen unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.

**Versäumen Sie nicht**  
sich rechtzeitig vor Eintritt der Winterpreise mit

**Briketts** pro Ztr. **58 Pfg.**  
**Presssteine** pro Mille **12 Mk.**

vom **Kalleschen Kohlenwerk** a. m. b. H.  
Brüderstrasse 5 zu beziehen. Telefon 782.  
Beachten Sie bitte die Rückseite d. einfachen Fahrscheine d. Stadtbahn Halle.  
**Sommerpreise nur noch bis 15. Oktober.**

## Küchen-Garnituren.


Neue Formen. Billige Preise.



**C. F. Ritter,**  
Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.  
Mitgl. des Rabatt-Spar-Vereins.

**Bitte lesen!**  
Beim Einkauf von  
**Henkel's Bleich-Soda**  
15 Pfg. jedes Paket

sieht man genau auf untenstehende Beding-  
und weise Nachahmungen, da meistens minder-  
wertig, energielos zurück.



**Henkel's Bleich-Soda**  
garantiert  
Seife  
Bleichmittel  
Bleichmittel  
Bleichmittel

Spart bedeutend Seife, macht die Wäsche  
blendend weiß. Uebertrifft bei allen Rei-  
nigungszwecken die Soda durch raschere  
u. gründlichere Wirkung, macht nament-  
lich Metallgegenstände sehr klar u. Holzgegen-  
stände sehr weich. Greift Hände u. Wäsche nicht  
an. Löst sich in Wasser sehr rasch, sollte  
deshalb in keiner Haushaltung fehlen.

Zur Eröffnung unserer Verkaufsstelle  
**Schmeerstrasse 17/18**  
morgen, Dienstag, den 11. Oktober  
**Gratisproben-Ausschank von Kardinal-Malz-Kaffee**  
unter Zugabe von Sahne und Pfannkuchen, wozu wir die  
geehrten Hausfrauen ergebenst einladen.

**Albert Gentsch,** G. m. b. H. Halle a. S.  
Filialen in allen Stadtteilen.

**Sozialdemokr. Verein, Bitterfeld.**  
Mittwoch den 12. Oktober, abds. 8 1/2 Uhr,  
im „Hohenzollern“:

## Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:  
1. Bericht vom Parteitag in Magdeburg.  
Referent: Genosse Rautz, Eilenburg.  
2. Sehr. Kurzus.  
Vollständiges Erscheinen der Mitglieder erwartet  
Die örtliche Parteileitung.

**Alle Parteischriften** empfiehlt  
die Volkabuchhandl.  
Jeden Dienstag  
**Schlachtfest.**  
O. Grabbaum,  
Mansfelderstrasse Nr. 3.

Morgen u. jeden Dienstag  
**Schlachtfest.**  
Joh. Fischer,  
Gr. Gojeustr. 39.

**Serviteurs**  
und Oberhemden, fertig und  
nach Maß, in weiß und bunt,  
Kragen und Manschetten,  
neue Stoffe, in großer  
Auswahl billig und gut.  
**Alb. Hammer,**  
Geiststr. 52, Tel. 2673. - H.-Sp.-B.

**Speisekartoffeln**  
zum Winterbedarf in verschiedenen  
guten, geübten Qualitäten,  
empfehlen zum billigsten Tagespreis  
**R. Gödicke,**  
Wartinstr. 24, Tel.-Nuf 2502.

**Wuschgefäße** und Repara-  
turen emp.  
**Seifert,** Burgstrasse 8.

**Torgau. Torgau.**  
**Sozialdemokr. Verein.**  
Mittwoch den 12. Oktober 1910:  
**Mitglieder-Versammlung.**

Tagesordnung:  
Bericht vom Parteitag in Magdeburg. Referent: Genosse  
Drescher - Halle a. S.  
Vollständiges Erscheinen der Mitglieder erwünscht.  
Die Distriktsleitung.

**Haushaltungsbücher**  
für alle Tage des Jahres,  
für jede Familie und einzelne Personen passend.  
Preis 80 Pf. und 1 M.

Zu beziehen durch **Die Volkabuchhandlung, Harz 42/43.**

Wollen Sie einen guten dauerhaften  
Schiff-Stiel, sowie Herren-, Damen-  
u. Kinder-Schuhe, Arbeitshosen, Win-  
dige, Hemden u. Bettwäsche, Winter-  
jacken, Kinder-Anzüge, Durst-  
löser, ferner getr. Damen- u. Herren-  
Cigarrete, neue u. getr. Federbetten,  
geb. Möbel, Nähmaschinen u. i. w.  
kaufen, so gehen Sie zu  
**Klaffel, Kreuzstrasse 20.**

**Elektrische Taschenlampen**  
mit Garantiebatterie  
**C. F. Ritter,**  
Leipzigerstrasse 90.

**Kanarienhähne**  
u. Weibchen  
faule zu höchst. Tagesbr.  
Mittwoch d. 12. Okt. im  
**Morris Rest**, (am  
Hollmarkt), F. Bauleke.



## Die Revolution in Portugal.

Die revolutionären Umwälzungen haben sich rasch, sicher und ohne große Opfer vollzogen. In ganzen Lande, in allen Provinzen und auch in den Kolonien ist die Republik anerkannt. Die Hoffnungen der reaktionären Presse Deutschlands, daß die Monarchisten doch wieder die Oberhand gewinnen möchten, sind auf den Wertpapierpunkt gesunken. Soweit noch kontinentale Verbindungen vorhanden sein sollten, dürften sie ihrer Ausführligkeit wegen gar nicht erst in ernst zu nehmender Forderung werden. Zudem fehlt einer solchen Bewegung zurzeit auch die Leitung, das Oberhaupt. Der gestürzte „König des Herrn“ hat schamlos Meinas genommen und sich „fern von Madrid“, vorläufig auf Gibraltar in Sicherheit gebracht. Die neue Regierung scheint zu wissen, worauf es ankommt, und sie geht zielbewußt und planmäßig vor. Vor allem räumt sie mit den handlungslosen Massen-Militärwirtschaft auf; Kassen und Münze wird man aus ihrem Fäulnisgeruch aufheben und außer Landes schicken. Die „Widern und Schwärzen in Christo“ kommt diese Säuberung natürlich nicht gerade gelegen, und so beantragen sie die Aufhebung der Regierung mit — Bombenerfüllung. Es wird bestimmt versichert, daß aus einem Jesuitenloster in Lissabon Bomben auf die Soldaten gemorfen wurden, durch die mehrere Matrosen getötet worden seien. Die Jesuiten bestritten zwar die Tatsache, aber sie wird schon stimmen.

Daß, wie früher gemeldet, die übrigen europäischen Mächte die Republik bereits anerkannt hätten, wird als unzureichend bezeichnet; man ist zunächst noch zurückhaltend und will erst abwarten, ob der neue Stand der Dinge von Dauer sein und die gegenwärtige Regierung instand sein wird, „Masse und Ordnung“ aufrecht zu erhalten und den Verpflichtungen gegenüber dem Ausland nachzukommen. Wahrscheinlich wird England die ersten Schritte zur Anerkennung der Republik einleiten.

Die neuen Männer scheinen einigermaßen Vorfahrt dafür zu bieten, daß sie die vom Volke gemachten Versprechungen auch halten, wenigstens sich bemühen werden, ihr Programm in seinen wichtigsten Teilen zu verwirklichen. Die Arbeiterfrage, deren sozialen Bedürfnissen und Forderungen man in diesem revolutionären Programm mit seinem Rufe gedacht hat, wird dafür zu sorgen haben, daß man ihr die Rechte und Freiheiten gewährt, die sie zu ihrer ungehinderten Weiterentwicklung braucht. Sie heute auch die wirtschaftliche und politische Bedeutung der Arbeiterklasse in Portugal, das nach vorliegendem Agrarstaat ist, in dem außerdem das Kleinbürgertum überwiegt, noch gering, so wird sie mit der Ausdehnung der Industrie gang von selbst auch an Macht und Ansehen gewinnen. Nach dieser Richtung hin bedeutet die Revolution einen tüchtigen Schritt nach vorwärts. An der Arbeiterfrage des Landes wird es sein, die fünf günstige Situation nach Möglichkeit in ihrem Interesse auszunutzen.

Neben die augenblickliche Lage in Portugal geben die folgenden Redaktionen Aufschluß:

**Lissabon, 9. Oktober.** Die neue Regierung macht große Anstrengungen, um die politische Krise zu klären und zu beseitigen. Versuche, die sich auf der Straße zeigen, werden tätlich angegriffen. Die Mehrheit der monarchistischen Gruppen verschwinden von der Oberfläche. Der progressivste Führer Castro zieht sich ins Privatleben zurück. Der neue Kabinetschef wird einen Teil des königlichen Palastes besetzen. Alle Verordnungen republikanischer Natur sind es scheint keine antirepublikanische

Politik. — Die durch die Besichtigung des königlichen Palais angeordneten Säuberungen sind unbedeutend. Das Innere des Palais ist unbedeutend. An verschiedenen Plätzen dimantieren noch Soldaten, welche Gegenstände allgemeiner Neugierde sind. Am meisten beschäftigt die öffentliche Meinung das Verhalten der Jesuiten, gegen die man sehr aufgebraut ist. Kavallerie und Marineoffiziere sind in das Jesuitenloster eingedrungen, in welchem sich ein Zehnterpersonal befand. Beim Eintritt in das Klostergebäude fanden die Soldaten nur wenige Schützentruppen in Saale anwesend. Die inneren Räume tragen Spuren einer bescheidenen Plünderung; sämtliche Möbelstücke waren geöffnet und ihr Inhalt durcheinandergerollt. Die Fenster waren durch die Besichtigung getrümmert worden, sonst aber wenig Schaden anrichtet. Die Klosterräume werden jetzt durch Marineoffiziere bewacht. Eine zahlreiche Volksmenge ist ständig vor dem Kloster versammelt.

### Das ganze Land republikanisch.

**London, 9. Oktober.** Hier aus Lissabon eingetroffene Meldungen bestätigen, daß die republikanische Regierung endgültig in ganzem Lande anerkannt ist und daß alle Angelegenheiten für das neue Regime in da u. n. d. e. s. sein werden. Die englische Regierung wird wahrscheinlich innerhalb der nächsten Tagen an Anerkennung der neuen Regierung beginnen. Die in Lissabon eingetroffenen spanischen Kriegsschiffe werden die gleiche Haltung einnehmen, wie die Schiffe der übrigen Mächte.

### Bombenerfüllung Jesuiten.

**Lissabon, 10. Oktober.** Das Gerücht zwischen Jesuiten und Republikanern dauert immer noch an, obwohl die Regierung jedes Unwahrheitsgerücht vermeiden möchte. Den Jesuiten mußte, da sie die Republikaner mit Revolutionen und Bomben angriffen, energisch zu Leibe gerufen werden. Das Kloster der Jesuiten, von dem aus die Jesuiten mit Bomben gemorfen hatten, wurde nach einem erlittenen mehrfachen Geschoß von den Republikanern eingenommen. Die Jesuiten entkamen infolge durch einen unterirdischen Gang, der mit einem andern Kloster in Verbindung steht. Dort wurde der Widerstand gegen die Republikaner fortgesetzt. Etwa 50 Jesuiten wurden gefangen genommen, die unter verschiedenen Verleumdungen herumjagen. Sie wurden in einem Zuge gefesselt durch die Straßen geführt.

### Monarchistische Hoffnungen.

**Wien, 9. Oktober.** Die N. Fr. Pr. veröffentlicht ein Interview ihres Londoner Korrespondenten mit einer Persönlichkeit der dortigen monarchistischen Gesandtschaft. Die letztere erklärte, daß es ein Irrtum sei zu glauben, daß die Sache des Monarchismus in Portugal bereits aufgegeben sei. Die von der neuen Regierung im Ausland verbreiteten Meldungen von der Herrschaft der Ruhe und Ordnung, sowie, daß die Fünftel der Kette republikanischer Gesandtschaft, die Dinge in Portugal seien noch lange nicht zu dem Abschluß gelangt (?).

### In Spanien gärt es.

**Wien, 9. Oktober.** Aus Spanien sind Nachrichten eingetroffen, die die Exzessive in Westeuropa als bedenklich bezeichnen. Die spanische Regierungsetzungen sehen dem 13. Oktober, dem Jahrestage der Erhebung Ferrers, mit großen Besorgnissen entgegen.

## Die Unfallversicherung im Jahre 1909.

Die Berufsgenossenschaften gehören ebenfalls zu den schmerzfähigsten Verwaltungsapparaten. So langsam sie in der Entstehung der Ansprüche der Betroffenen sind, so langsam sind sie auch mit der Verwirklichung ihrer Geschäftsergebnisse. Bis jetzt haben 10 von den 66 gemeinnützigen Berufsgenossenschaften überhaupt noch keine Angaben auf das Jahr 1909 veröffentlicht; 22 haben das nur in unvollständiger Weise getan. Die amtliche Statistik der Unfallversicherung erscheint immer mit einer einjährigen Verzögerung; die für das Jahr 1909 wird also erst im Frühjahr 1911 erscheinen.

Die vorliegenden Berichte lassen aber doch erkennen, daß die Geschäftsergebnisse für das Jahr 1909 von denen für das Jahr 1908 nicht wesentlich abweichen. Die Geschäftsjunktur, der hauptsächlichste Faktor, welcher den Gang der Versicherung beeinflusst, ist deshalb im Jahre 1909 dieselbe gewesen als im Jahre 1908. Die meisten Berichte der Berufsgenossenschaften lassen erkennen, daß die wirtschaftliche Krise uneingekehrt fortbesteht. Das ist namentlich auf dem Gebiete der Metallverarbeitung der Fall, wo die Zahl der beschäftigten Arbeiter und die Summe der gezahlten Löhne eine Abnahme erfahren. Auch bei einer Anzahl Berufsgenossenschaften anderer Industriezweige kann dasselbe festgestellt werden. So verminderte sich bei der Papiermacher-Berufsgenossenschaft die Zahl der angestellten Betriebe von 1250 im Jahre 1908 auf 1248 im Jahre 1909; die Zahl der Versicherten von 86.866 auf 86.260. Bemerkenswert ist, daß es meist nur die Kleinbetriebe sind, die entgangen sind. So haben im Jahre 1909 bei der Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft die Fabrikbetriebe aus der Handbetriebe aber um 226 abgenommen. Als der Industriezweig, welcher noch den besten Geschäftsgang aufzuweisen hat, zeigt sich, wie schon die Statistik des Reichsministeriums feststellt, die Holzindustrie. Die Zahl der angestellten Arbeiter, die bedeutendste dieser Genossenschaften, vermehrte von 1908 auf 1909 die Zahl ihrer Betriebe von 6099 auf 6319 und die Zahl der Versicherten von 243.983 auf 245.805. Auch der Bergbau hat leidliche Geschäftsmacht, bei der Knappschafts-Berufsgenossenschaft, der größten aller Genossenschaften, erhöhte sich die Zahl der Versicherten gegenüber dem Vorjahr um circa 20.000 auf 878.880 im Jahre 1909. Die Durchschnittslöhne der Arbeiter sind vereinzelt zurückgegangen, vielfach nur ganz wenig geblieben. Bei der Knappschafts-Berufsgenossenschaft verminderte sich der auf den einzelnen Arbeiter entfallende Lohn von 1899,28 Mark im Jahre 1908 auf 1823,87 Mark im Jahre 1909. Das ist ein ganz auffälliger Rückgang. Bei der Schiffschifferei-Genossenschaft Eisen- und Stahlberufsgenossenschaft mit ihren 174.632 Versicherten stieg der Durchschnittslohn nur von 1187 auf 1141 Mark.

Ganz im Zusammenhang mit diesen Bestimmungen der Lohntafel, daß die Zahl der Unfälle eine weitere Abnahme erfahren hat. Nur eine beschränkte Zahl von Berufsgenossenschaften berichtet von einer Vermehrung der Unfälle. Sogar eine absolute Abnahme der gemeldeten Unfälle trat ein im Jahre 1908 auf 1909 bei der Steinbrücker-Berufsgenossenschaft von 11.651 auf 11.325, der Hörsing-Berufsgenossenschaft von 13.649 auf 13.287, der Bergbau- und Kleinindustrie-Berufsgenossenschaft von 15.631 auf 15.362, der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie von 12.886 auf 12.807, der Brauerei- und Mälzerei-Berufsgenossenschaft von 15.704 auf 15.027, der Zieglarberufsgenossenschaft von 15.865 auf 15.079, der Schmiedberufsgenossenschaft von 3849 auf 3433, der Norddeutschen

## 9) Kraft. (Radbr. verb.)

Roman von Fritz Mautner.

Gerade als lächelnd ist sein Bemühen, die Zukunft des Geldes zu erörtern, so am Montag in seinem Brief geschrieben hat. Er habe an dem schönen Sonntag vor einiger Zeit an Mißgeschick eingenommen, und dann habe man ihm kurz vor Freitagsabend noch, rasch nach einander, zuerst aus einem vorüberfahrenden Wagen einen Kater in seinen Hut genommen, und hat dann wieder ein Wasserfäß ohne Gießschlauch, bei dem Gießen hat ergehen, das Herde ein überliches Wohlsein führte. Man hat in der Küche für einen Zaler Lagerbier und sogar eine leere Sardinienbüchse vorgefunden. Endlich ist es dem referierenden Beamten gelungen, in einem Briefe sich selbst, offenbar aus einem Briefschloß heraus, ein Bismarckmonnate mit drei goldenen Zeinmarkstücken ausfindig zu machen. Man erachtet schließlich das Gesandnis des Schuldigen.

Den ganzen Tag sei die Kellerwohnung Herdes nicht leer geworden von Besuchern, mußte ein anderer Zeitungsjournalist. Der hatte sich von der Hülfen des hübschen Veterinär charakteristische Züge aus dem Wortschatz des Mörders erzählen lassen. Das dicke Weib wäre nicht müde geworden, bei entlosten Läpfen stoffe zu berichten und ihren Alibi vor dem Kerl auszusprechen, der immer gelagert gewesen sei, und dem sie es nie verzeihen könne, daß er Wohlthäter vor ihr verdorben habe.

„So in Kaas! Edies hat er getrunken.“  
Die Anklagebildung hätte häufig am Ende ihrer Erinnerungen ihrem geprehten Herzen Luft gemacht.  
„Und ich habe erfahren, beim mir, aus einem Briefschloß heraus, über schon die Abendblätter desselben Tages lauteten ganz anders über Herde.“  
„Der Umstöß des Beamten, der die Untersuchung führt, ist es gelungen, die Unschuld des braven Herde ungeschwiegen festzustellen. Das Wagnis der medizinischen Sachverständigen läßt beim den wissenschaftlichen Berichten der Zeitschrift nicht den leisesten Zweifel darüber, daß der Mord in den Morgenstunden des Montag ausgeführt worden ist. Der wahre Herde aber hat diesbezüglich sein Alibi schlüssig nachweisen können. Mit seiner guten Einnahme vom Sonntag hat es seine Mithätigkeit gehabt.“  
Eine Umstöß hat, den andern Orgelpfeilern so belebter Gegenden der westlichen Vororte hat ergehen, daß ihre Ernte eine ebenso reichliche gewesen ist, und die Sonntagsernte ist den guten Reuten wohl zu ginnen, welche frühliche Weisen früh Jung und Alt erkranken lassen. Ein Weibje so reicher Mittel bei Herde die Nacht auf den Montag in einer Straße mit weiblicher Bedienung zugedrückt und dort in Gesellschaft von drei Kollegen dem Goite Wachus geopfert. Die Sitzung hat bis gegen Montag mittag dauern, da die Herren von ihrem Verfallenen her gewohnt sind, ihren Standort nicht sobald zu verlassen, und weil der frömde Regen ohnehin eine entsprechende Tätigkeit unmöglich machte. Daraus ist Herde nach Hause zurückgeführt, und hat, wie wiederum seine Gattin bezeugt, bis zum Morgen des Dienstag durchgeschlafen. Er kam also über den Gebrauch jeder Stunde eine Auskunft erteilen, die die Kriminalpolizei vollaus befriedigt, wenn auch die Ansprüche der hohen Werts, aus der Anklage aus der Anklage, die den Mord zum von den ledernen Streichen dieses Drehorgelspieler erbaut sein dürften. Uebrigens wurde auch festgestellt, daß die bei ihm gefundenen Goldstücke unmöglich von dem Mord bei Weiland herühren können. Sie waren in ein Zeitungsbüchse vom September des vorigen Jahres eingewickelt, lagen hoch oben auf dem Bodenlocher und waren dort von einer Staubfahne bedeckt, welche genau der verlassenen Zeit entsprach. Wir sind heute heututage in der Lage, auch solche Dinge mit wissenschaftlicher Genauigkeit festzustellen. Das der Mord erst am Montag früh begangen worden ist, ergibt sich eindeutig aus dem Gange der Untersuchung, und zwar aus dem Umstand, daß zwei Arbeiter, welche den Totat am Montag früh, 14 Minuten nach 5 Uhr passierten, die Leiche nicht gesehen haben. Herde ist sofort aus der Haft entlassen worden, und wie freuen uns, den vernünftigen aber ethischen Mitbürger von jedem Schatten eines Verdachtes befreit zu haben. Wie leicht hätte ein unglücklicher Zufall ihn auf die Antlageschuld führen können, und wäre er dort erkrankt gewesen, so hätte sein Schicksal sich kaum jemals wieder lichter gestaltet. Denn die Regierung verhält sich bekanntlich, trotz so laut warnender Beispiele, immer noch abstrahieren gegen den schönen Gedanken der Entschädigung unglücklicher Verurteilter.“

Am Sonnabend brachten die Morgenblätter außer ganz gleichgültigen Nachrichten über die Sicherheitsdienst im Grünwald keine Angriffe auf die Polizei und legten es dem Landtag nahe, für das Gendarmenkorps größerer Summen zu bewilligen. Die Straßentrüben tragen Walfisch, in denen demjenigen, welcher ulu, 500 Mark als Belohnung versprochen wurden.

Am Abend wurden um des Mörders willen auf den Straßen schon weit mehr Reaktionen verkauft als sonst, und als van Tenuis die Friedrichstraße passierte, gellten ihm die Ohren von Schreien der Wut, die, welche das Neueste des Altes über den Mord von Weiland verbrachten.

Van Tenuis fauchte ein halbes Duzend verschiedener Reaktionen. Er fand aber nichts Neues. Was in einem der veröffentlichten Blätter hand, ein Interview mit Frau W. E., der Name war nicht auszusprechen und auch die Straße in Weiland, die die Frau W. E. besucht, wurde, die Frau W. E. dieser Buchstaben aber und der Hausnummer konnte jedermann aus dem Adressbuch das fehlende ergänzen. Der sündige Journalist schrieb nach einer stierischen Einleitung:

„Die schöne und durch alle Vorgesänge des Geistes und Dergens ausgeharrte Jung Witwe hat mich hochwürdig Weide in eine Verlegenheitsrede überredet. Sie ist so gebrüdet, daß ich aus Schonung das Fichte und Intimité unterdrücken muß. Der ihrem angehenden Mannesfeuer bei einer Tasse Kaffee sprach sie mit feuchten Augen von dem Entschlafenen, ach leider so furchtbar Entschlafenen. Jernp und Frau E. waren heimlich verlobt und an jenem Sonntag abend sollte dieses Ereignis

proklamiert werden. Im sechs Uhr betraf Herde ihre reizende Wita, um — wie die Dame vermutet, aber nicht mit Sicherheit angeben kann — Telegramm an seine Angehörigen auszugeben, oder vielleicht um die Krönung seiner Wünsche durch Überreichung einiger Blumen Gaben zu feiern. Jedemfalls verbrach er ihr beim Abschied, während in einer Stunde wiederzukommen. Man stelle sich die Lage der einsamen Frau vor, welche nur Stunde um Stunde des Bräutigams harzt, nicht ahnend, daß auf Wüchensschwämme von ihrem hellereleuten Fenster der Geliebte fällt und harz daliegt; und erst durch ihre Zeitung — sie ist eine treue Abonnentin unserer Blätter, eine langjährige Dienerin wie von einer so langen Frau nicht sagen — hat die Vermie ihr Schicksal erfahren. Die Gesellschaft von Weiland wird gewiß nicht ermangeln, den Schmerz der hartgeprüften Frau zu ehren, und sich nicht in ihre Wehmühe zu drängen.“

Am Sonntag erfährt man aus einer Zeitung, (sicherlich offiziell) Herde abhand zu seinem früheren Warden endlich. Einen politischen Arbeiter. Diesmal sei es der richtige. Um die Unternehmung nicht zu führen, sei den Beamten unterstellt worden, dem Publikum irgend welche Nachrichten zutommen zu lassen. . . .

Nach nach drei Uhr fuhr van Tenuis mit der Charolottensburger Herde abhand zu seinem Freund hinaus. Trotz des hohen Wetters war jeder Platz besetzt, und er war froh, auf dem Herde unterzukommen. Auch da war von nichts die Rede, als von dem Mord von Weiland. Ganze Familien fuhren hin, um sich den Totat anzusehen. Und ein sonnigglückiger Abendabend erglänzte, der Herde sei auf einem Bankett von Knappschaftsmitgliedern worden. Von diesen Knappschaft sei ein einziger mehr da. So viele Menschen hätten die Berliner schon mitgenommen. Scherze oder Knippel aller Art fliegen hin und her.

Bei Offenbergs war die beiden anderen Gäste schon anwesend. Witter, Widard, ein Heiner, schwarzhaariger Kellereigentümer, zur Verleumdung kommandiert, machte die gemächliche Frau Maria Maria pagenhaft den Hof, und wurde wiederum von Offenbergs mit seinen minder platonischen Beziehungen gebührend. Die Stifftante, eine gute, alte Dame, die ein altmodisches, weiches Schmuckstückchen und ein müßsam laubergeliebtes schwarzes Seidenkleid trug, hatte wieder, wie mitunter gerade am Sonntag, ein kleines Geschenk, das sie mitbringen wollte, zu Hause vergesslen.

„Ein Duzend Wutapfelein in einem allerliebsten Körbchen. Ach habe es noch selbst auf die Handbode gestellt, und habe nach meiner Witsch gesagt: Du, Witsch, du nicht verärgert, nicht zu erinnern. Und die Wutapfelein so gern, mein Stiefkind.“

„Für nächsten Sonntag.“ sagte Offenbergs gutmütig.  
„Nein, nein.“ beteuerte die Stifftante, „so lange hatten sich Wutapfelein nicht, besonders Wutapfelein nicht. Sie sind aus Weiden. Ach, nicht, darin bin ich eigen; ich habe meine Weiden. Nun werde ich sie mir allein schmecken lassen müssen.“

(Fortsetzung folgt.)





**Reinhold's Konzert in den Kaffertallen.** Es sei noch ein letzter Hinweis auf das einzige Konzert des berühmten Wagner'schen Reinhold's in den Kaffertallen am Dienstagabend gehalten. Das Programm dieses Reinhold's-Wagner-Konzerts fällt in vier Teile. Der erste Teil bringt die Haupt-Couvertüre für großes Orchester unter Leitung von Kapellmeister Förstle; der zweite ist überliefert: Die Meisterlieder von Nürnberg, und enthält außer dem Vorbild der großen Bahn-Donner von Hans Sade dem Kammeränger Reinhold's keine herrlichen Stimmittel und Vortragskunst fehlt. Der dritte Teil: Barbiere wird eingeleitet durch das Vorbild zum Bühnen-Reinhold's Reinhold's. Es folgt der Karfreitagsmutter und die große Szene des Unfortrats aus dem ersten Akt; Antifonia: Kammeränger Reinhold's. Die Stimme des Reinhold's hat stammelerziger Schöner überkommen. Der letzte Teil bringt Wunderstücke aus dem Ring des Nibelungen, und zwar Waldevon aus Siegfried, Siegfrieds Aneinfahrt aus der Götterdämmerung, ferner die Schlussszene aus der Walküre, Totens Abschied und Feuerzauber. Die Preise für dieses ein außerordentlich multifaktes Ereignis bedeuert Konzert sind herabgesetzt und liegen im Vorverkauf in der Hofmusikalienhandlung von Reinhold's Koch.

**Waldhafer-Theater.** Heute beginnt das Gastspiel der acht Chiquenas unter Oberprieferin Tschin Waas Leitung. Man darf mit Recht auf die außerordentlichen Leistungen dieser ostasiatischen Gauklertruppe gespannt sein. Bemerkt sei noch, daß außerdem das große Wagnersche Reinhold's-Konzert am Samstag umgibt gegeben wird, weshalb die Vorstellungen präzise 8 Uhr beginnen, bei nicht erhöhten Preisen. Die Chiquenas-Truppe veranfaßt am Mittwoch und Sonnabend, nachm. 4 Uhr, je eine große Familienvorstellung, wozu sich besonders aufmerksam gemacht wird.

**Blau, S. Oktober.** Eine Stiefmutter, über deren Treiben wir teilsweise im Volksblatt berichtet, stand heute in der Person der 47jäh. Arbeiterin Friederike Schlegel von hier vor der hiesigen Strafkammer unter Anklage. Die Frau wird beschuldigt, in der Zeit vom 1. April bis 31. Juni dieses Jahres ihren neunjährigen Stiefsohn Wilh. in roher Weise mißhandelt zu haben. Der Anklage wurde mit dem Verdict und eines Tages auch von der „Mutter“ mit einem Spaten in das Kreuz geschlagen, daß der Junge zusammenbrach. Wiederholt wurde der arme Junge auch mit einem Strick, in dem sich Knochen befanden, gepöbele. Einmal wurde das Kind, nachdem ihm die Frau die Hände auf dem Rücken festgebunden hatte, eingesperrt, weshalb die Anklage auch auf Freiheitsberaubung lautet. Der Junge hatte eine derartige Angst vor der Mutter, daß er nachts wegschlich und auf dem Felde oder in der Weide schlief. Die Mutter bezeichne den Jungen als einen Ungeheuer. Der Anklage wurde ferner andere Vergehen beiliegend, welche er sich nach Angabe des Beibr., der ihn als gutmütig, wenn auch als etwas faul bezeichnete. Der zu Rate gegebene Arzt begutachtete, daß der Anklage ausgedehnt, nichtschuldig und häufig mißhandelt worden ist. Beantwortet wurden gegen die Frau zwei Wochen Gefängnis. Das Urteil lautet aber: Wegen dieses Urteils liegt B. vor der Strafkammer Berufung ein, mit dem Hinweis, das Vergehen sei keine öffentliche Aufsicht gewesen. Als Beibrater des großen humanitären Bodnervergnügens. Besondere der Volksblätter in einem Zeitungsartikel den internationalen Antifremden in der Schweiz, erlösen haben, und sich selbstbewußt zur Teilnahme ein und teilte ihnen großartige Überzeugungen in Aussicht. Vor Beginn des Vergnügens (12 Uhr) hatte in dem Lokal das dort allenthalben übliche Bierkonzert bei freiem Eintritt für jedermann stattgefunden. Um 12 Uhr wird der Volksblätter zweimal an die noch anwesenden Fremdenführer die Aufzählung erlösen haben, die ihnen waren, hätten aber weiteres Karten erhalten. Die Karten sollen Karten einfach auf den Tischen ausgelegt haben. Der noch jugendliche Magistratsbeamte Profius, der im Dienste der Polizei steht, war von einem Kommisar als Beobachter ausgeschieden worden und erhielt ohne weitere Umstände eine Karte. Bis der Bericht der Aufzählung diesen Bezeugen als Polizeibeamter bezeichnet, rügt der Vorsitzende die Bezeichnung als ungebührlich. Der Ausdruck enthalte eine Beleidigung für B. Der Berichtiger wendet sich gegen die Ansicht des Vorsitzenden und meint, der Ausdruck sei für den Bezeugen zureichend und in der Presse gang und gäbe.

**Gerichtssaal.**  
**Stralkammer.**

Salle a. S., den 7. Oktober 1910.

**Ein Verhängnis** über die Genehmigung der Polizei für den Schmitt Bruno Bernhard als Inhaber des Lokals zum Oberpöllerling in der Nacht vom 24. Februar d. J. abgehalten haben, weshalb er von dem hiesigen Schöffengericht mit 10 Mark Geldstrafe belegt worden ist. Wegen dieses Urteils liegt B. vor der Strafkammer Berufung ein, mit dem Hinweis, das Vergehen sei keine öffentliche Aufsicht gewesen. Als Beibrater des großen humanitären Bodnervergnügens. Besondere der Volksblätter in einem Zeitungsartikel den internationalen Antifremden in der Schweiz, erlösen haben, und sich selbstbewußt zur Teilnahme ein und teilte ihnen großartige Überzeugungen in Aussicht. Vor Beginn des Vergnügens (12 Uhr) hatte in dem Lokal das dort allenthalben übliche Bierkonzert bei freiem Eintritt für jedermann stattgefunden. Um 12 Uhr wird der Volksblätter zweimal an die noch anwesenden Fremdenführer die Aufzählung erlösen haben, die ihnen waren, hätten aber weiteres Karten erhalten. Die Karten sollen Karten einfach auf den Tischen ausgelegt haben. Der noch jugendliche Magistratsbeamte Profius, der im Dienste der Polizei steht, war von einem Kommisar als Beobachter ausgeschieden worden und erhielt ohne weitere Umstände eine Karte. Bis der Bericht der Aufzählung diesen Bezeugen als Polizeibeamter bezeichnet, rügt der Vorsitzende die Bezeichnung als ungebührlich. Der Ausdruck enthalte eine Beleidigung für B. Der Berichtiger wendet sich gegen die Ansicht des Vorsitzenden und meint, der Ausdruck sei für den Bezeugen zureichend und in der Presse gang und gäbe.

**Ein Benge loigte aus:** In dem Vereins-Berichten, das sich bis 5 Uhr morgens ausdehnte, nahm meist d. Publikum in die Hand, jedoch betrafen die dort am Abend und Nachmittagen. Nach der Berichterstattung des Lokals waren bei dem Fest nur noch 60 Personen geblieben; nach anderen Angaben jedoch ein paar Hundert Personen an dem Fest teilgenommen haben. Der internationale Arbeiter-Verein soll im ganzen etwa 6000 Mitglieder zählen; die Mitgliederzahl der Section Halle soll jedoch je nach Zeit und Umständen zwischen 20 bis 30 schwanken. Die Strafkammer kam zur Beurteilung der Berufung, da die Teilnehmerschaft des Vergnügens seinen festen Zusammenhang ergeben hat und von einer gelassenen Gesellschaft keine Rede sein konnte.

**Allerlei.**

**Verheerender Waldbrand in Nordamerika.**

In Staate Minnesota sind die Ostflähen Beaubette und Spruner durch einen Waldbrand vollständig zerstört worden. Viele Personen sind umgekommen. Verbrannte Leichen liegen längs der Bahnlinie. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Dollars.

Eine spätere Meldung besagt: In New York, 10. Okt. Nach einem Telegramm aus Fort William sind mehrere tausend Personen obdachlos geworden. Man befürchtet, daß einige hunderte von Süden kommende Kolonisten den Tod in den Flammen gefunden haben, da man weiß, daß sie den Weg nach Fort William nahmen; bisher ist jedoch keine von den Kolonisten angekommen. Die Stadt King Mine (Missouri) ist ebenfalls ein Haub der Flammen geworden. Zahlreiche Personen sind verbrannt. Ein von Fort William eintreffender Zug berichtet, daß die ganze Bekehrte mit Leichen bedeckt sei. Die Unglücklichen folgten der Eisenbahnlinie, wurden aber von den beiden Seiten in diesem Haub eingehüllt und erstickten. Mehrere Rettungszüge sind nach den vom Feuer heimgesuchten Gebieten abgegangen.

**Eine furchbare neue Granatnietroppe**

hat sich in America ereignet. Die Grube Colorado Steel and Iron Co. in Trinidad (Colorado) war am vergangenen Sonntag der Schöpfung einer schweren Explosion, durch die ein großer Schaden zerstört wurde. Ungefähr 100 Granatnietarbeiter sind eingeschlossen. Man hegt jedoch die Hoffnung, daß die Verhafteten sich durch einen Nachbarschaft retten konnten.

**Rekrutenabschied.**

Etling, 10. Oktober. Bei einem Rekrutenabschied, welchen der Turnverein Jahn veranstaltete, zog der Schmitz Lantau, der aus dem Lokal vertrieben wurde, plötzlich seinen Revolver und schuß unter die Menge. Einem seiner wurde durch die Feine geladen, ein zehnjähriges Mädchen erhielt einen lebensgefährlichen Schuß durch die Brust, eine dritte Person wurde der Kugel getroffen.

**Granatniet Verbrechen im Kloster.**

Einem schweren Verbrechen, an dem mehrere Mönche beteiligt sind, ist die russische Polizeibehörde auf die Spur gekommen. Wie dem Berl. N. N. aus Warschau berichtet wird, wurde Anfang August aus dem Dorfische zu Jarodaj (Gouvernement Posen) eine männliche, furchbar verunstaltete Leiche abgehoben. Sie war in Binden eingewickelt, die angeblich als Holzermaterial für ein Sofa dienten. Jetzt ist es der Weisheit gelungen, einen Minister des Verbrechens in der Person eines Drafenführers zu ermitteln. Diese Spur führte zur Entdeckung eines furchtbaren Verbrechens: Der 38 Jahre alte Wladimir Damajac wurde am 11. Juni d. J. in der Nähe des Benschel einen Beanten in Barichin, die 26 Jahre alte Helene Dufrowska zu heiraten. Seitdem verlorer Vater Damajac sehr häufig bei dem jungen Ehepaar. Mäßig reichlich Benzol Macoos aus Barichin. Seine Frau erzählte, er befände sich auf einer Gehaltsreise. Nun ist erwiehen, daß der Unglückliche von seinem Bruder in einer Klosterzelle mit Hilfe des Klosterdieners Stanislaw Janki ermordet worden ist. Leiche zerstückelt die Feige und packen sie in Binden, dann nahmen sie sich eine Droschke und fuhren mit ihrem unheimlichen Gepäc nach dem Teiche im Dorfe Jarodaj, wo sie die Leiche hinstellten. Auf der Rückfahrt erzwang der Mörder von dem Droschkenführer den Schwur, nichts zu verraten. Am vergangenen Sonntag kam Damajac nach Barichin und in seiner mit seiner jungen Schwägerin purlos vertrieben. Auch der Klosterdiener und ein anderer Mörder des Wainerklosters, namens Georg sind händisch. Es wurde eine Durchsuchung des Klosters vorgenommen. Mehrere Klosterdiener sind bereits verhaftet worden.

Krause, 10. Oktober. Das Verbrechen mit dem verhafteten Antifremden und Fremdenführer Macoos hat strenge Eingekerkelt des Verbrechens unangehörig. Macoos gekauert er habe mit seinem Bruder Benzol in der Nacht vom 24. Juni 25. geseht. Als Benzol betrunken war, habe er ihm mit einer Art einige Stiche über den Kopf verriert. Dem Mördernden erstelle er selbst rasch die Absolution und erdroffelte ihn dann.

Die Leiche hofte er in ein altes, zerfallenes Sofa, da er keinen passenden Hof fand. Das Wästelstück wurde dann in den Dorflich bei Besenhausen verriert. Der Mörder, der die Führe beider hatte, verriet alles in bestimmten Aufzählung. Die Urkunde des Mordes war die Furcht Macoos, daß der Bruder den Klosterarzt von Genshoben verrotten könnte. Heberische machte Benzol Macoos dem Bruder Swarjine, weil er ihn mit seiner Geliebten verheiratet hätte. Heber das Treiben im Kloster machte Macoos folgende Angaben: Die Kirche in Genshoben a. erhielt hohe Summen als Gastvergnügen, doch wurde nur ein Bruchteil davon von den Mönchen abgeführt. Viele von ihnen legten sich auf diesen Ehenen große Ersparnisse an und führten davon, wie Macoos selbst, ein verdammerliches Leben. Die ersten Geliebten waren den Bewohnern und an der Strafe des Mordes blieben nur noch ein verbleibender Mörder geblieben durch Imitationen erzieht. (!!) Nach dem Verhör wurde Macoos in eine Gefängniszelle gebracht.

**Ein russischer Oberst als Zelemamentsfächer.**

— Petersb. 7. Okt. Der Stallmeister des kaiserlichen Hofes und frühere Gardeoberst Wolljarski ist in seinen Zelemaments als der Zelemamentsfächer in der Millionen-einkaufsstelle des hiesigen Kaufs festgenommen worden. Die Verhaftung ereignete sich in der „Gefellschaft“ ungedeckter Aufsehen. Wie gemeldet, war schon vor einigen Monaten ein Zelemamentsfächer von Gardeoberst Wolljarski als Zelemamentsfächer Zelemamentsfächer worden; auch viele andere Personen waren beteiligt. Bevor der Stallmeister Wolljarski abgeführt wurde, wurde die Zelemamentsfächer durch ihn abgehoben worden, was die erdrückende Beweismaterialien gegen ihn lieferte.

**Dem Gerichten dient alles zum Guten.**

Eine fürstliche Bezahlung verpflichtet eine Zigarrenfirma in Neudorf an der Saale ihren Arbeiter und Arbeiterinnen. In der Abwehr und Saalepost las man dieser Tage folgende Anzeige:

Arbeiter und Arbeiterinnen werden sofort eingestellt bei einem Auftragslohn von 5 Mark pro Woche. Auch diejenigen Arbeiter, die bereits schon in der Fabrik beschäftigt waren, können unter diesen Umständen wieder eintreten.

H. G. Schwabe, Zigarrenfabrik, Neudorf a. S. Es ist mir sehr wichtig nicht glauben, daß eine Firma ein Fertigkeit betriebl. betriebl. Einzelheiten den Arbeiter anbieten. Preislich wird es der hohen Firma an Arbeiter nicht mangelt, denn in jener Gegen befindet sich augenblicklich unter den kleinen Zelemants auf dem Lande große Not. Die Kartoffelernte ist so schlecht ausgefallen, daß die Leute kaum zu viel ernten, als sie gelegt haben, auch die Gerste und das Getreide ist mangelhaft. Getreide sehr mangelhaft; dem Gerichten dient alles zum Guten, nützt die Firma die herrschende Kreuzung aus, am möglichst hohe Preise herauszuschlagen. Und da wiederum sich manche Leute noch über das unaufrichtige Ansehen der roten Fut.

**Unsere Filial-Expeditionen,**

in denen Interate und Annoncements-Bestellungen zu Originalpreisen entgegengenommen werden, sind:

- A. Albrecht, Zigarrenhandlung, Lindenstr. 84.
- E. Bendin, do, Lorstr. 48.
- J. Schneider, do, Geisstr. 28.
- J. Sano, do, Geisstr. 5.
- Paul Weisner, do, Mittelweg 2.
- G. Gerig, Materialhandlung, Geisstr. 25.
- Haupt-Expedition, Georgstr. 48.

**So lange ich denken kann,**

**war ich nur ein halber Mensch.**

Sch bin stets müde und abgemagert gewesen, hatte, obwohl ich stürzte war, immer Magenbluten und lag aus wie der Tod. Das ganze Jahr war ich in ärztlicher Behandlung, nahm alle möglichen blühenden Mittel ein, aber von einer Besserung war keine Spur. Mit der Zeit wurde ich melancholisch. Ein Freund von mir beehrte mich mit 30 Pfund Sarsaparilla-Zigaretten; ich nahm nach der 5. Packung bemerkte ich eine wesentliche Besserung. Ich wurde frischer, lebhafter. Nachdem ich alle Pflichten verbracht hatte, war ich ein anderer Mensch. Wenn ich mich abends zu Bett legte, war ich nicht so müde als früher, wenn ich morgens aufwachte. — Mit Freunden teilte ich ihnen mit, daß ich eine Kur gemacht und die ersten Hilfe gefunden habe. — Das Sarsaparilla war ein vortreffliches Mittel, ich bin ganz glücklich, daß es mich so gut geht. — Der Sarsaparilla hat bei meiner Frau verblüffend gewirkt. — Es ist für alle Leute eine wahre Wohltat. — Das Wasser ist einfach köstlich und nicht wohl einzig in seiner Art heimlich auf der ganzen Welt. — Die Sarsaparilla-Zigaretten sind erfolgreichsten Kur und der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Sarsaparilla. Kränkern im Hause mit Sarsaparilla-Zigaretten warm empfohlen. Seine Verfertigung, ausführliche Mitteilungen warm Kurverfolge und Annoncementsgebiet kostenlos durch die Verwaltung des Sarsaparilla-Zigaretten in Düsseldorf NW. 153.

**Linoleum,** beste Dalmenhorster Waren zu außergewöhnlich billigen Preisen.  
**Rudolf Steusing,**  
Poststrasse 6. Halle a. S. Telefon 1846.

Sie empfehlen **Mollerei-Butter** ½ Pfund **62** Pfg. 5% Rabatt. Solte Ihnen die Butter nicht gefallen, nehmen ohne weiteres sofort retour!  
**Abert Knäusel.**

**Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.**

Erscheint wöchentlich dreimal.

Unsere Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen.

Erscheint wöchentlich dreimal.

<b>Abzahlungsgeschäfte</b> M. Thiele, Göbenstr. 1. <b>Beckers</b> Herrn Baumüller, Burgstr. 5. Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17. <b>Brauereien</b> F. Günther, Halle a. S. <b>Briketts, Kohlen</b> Richard Wolf, verlag. Königstr. <b>Polkatesen und Fische</b> Alfr. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 46. <b>Drogen und Farben</b> M. Rädler, Rannischstr. 2. <b>Ein- u. Verkaufsgeschäfte</b> F. Henneke, Kl. Ulrichstr. 15.	<b>Eisen- und Stahlwaren</b> F. Lindenbahn, Königstr. 8. <b>Eiserner Oefen</b> Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenbahn, Königstr. 8. <b>Fahrräder u. Nähmaschinen</b> Henry Klepzig, Reistr. 2. <b>Fleischermesser, Wurstfabriken</b> J. Klostmann, Adokatenvogel 27. Franz Kunze, Burgstr. 59. <b>August Mangold,</b> Merseburgerstrasse 105. Robert Schäfer, Königstr. Otto Ubricht, Bäckerstrasse 1. <b>Gummiwaren</b> C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41.	<b>Handliewagen-Fabrikation</b> Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Oskar Kutscher, Moritzkirchhof 10. Ernst Seilmann, Merseburgerstr. 10. <b>Haus- und Küchengeräte</b> K. Kuckenburg, Rannischstr. 12. <b>Honigkuchen, Zuckerkwaren</b> <b>Friedrich Bock,</b> Schmeersstrasse 16. <b>Hüte und Mützen</b> Friedrich Fliebert, Geisstr. 28. <b>Kaffee, Kakao, Tee</b> C. O. Büsch, Leipzigerstr. 51. <b>Ernst Ochse,</b> Leipzigerstr. 95. <b>Kartonnagen</b> W. Schmelz, Jakobstr. 90.	<b>Kausthäuser</b> Leipzigerstr. 87. H. Eikan, Bekleid.-Gegenstr. 1. A. T. <b>Kinderwagen</b> Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. <b>Kolonialwaren</b> H. Ackermann, Merseburgerstr. 61. Franz Geyer, Gr. Brunnenstr. 32p. Pskar Häder, Hallmarkt. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 28. C. P. Ziegenspeck, Geisstrasse 36. <b>Lederhandlungen</b> Herrn Schmidt, Geisstr. 23. <b>Möbel-Magazin</b> Magdal. Hall. Tischlermstr. Grosse Ulrichstr. 50. <b>Photographische Ateliers</b> Richard Schröder, Steinweg 17.	<b>Schneiderei-Bedarfsartikel</b> F. C. Wissell, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7. <b>Spezial-Transport</b> O. Kästner & Co., Brunoswarte 86. W. Müller, Brunnenstr. 38. <b>Uhren- u. Goldwaren</b> Grosse Klausstr. 23. Leipzigerstr. 14. Albert Nonacke, Gr. Steinstr. 62. A. Schäfer, Leipzigerstr. 92. A. Weiss, Kleinschmieden 6. <b>Wolke u. Fruchtsäfte etc.</b> A. Kade Nachl., Leipzigerstr. 98. Max Künzel, Magdeburgerstr. 59.	<b>Weiss-Woll-Tapissiererei</b> Franz Bamm, Lindenstr. 56. Marie Steinfeld, Triftstr. 4. <b>Zahn-Techniker</b> Willy Wunder, Neue Promenade 16. vis-a-vis Leipzig-Turm. <b>Zigarrenhandlungen</b> Franz Gerbig, Glauchaerstr. 70. F. Soldmann, Königstrasse 86. Schubert, William, Zigarren- und Schularkeil, Lauchstr. 15. Julius Wiedemann, Schmeersstr. 4. Otto Mucha, Lerchenfeldstr. 12.
---	--	--	--	--	--

Für die Inserate verantwortlich: Rob. F. G. n. e. - Druck der Halle'schen Annoncen-Expedition (G. G. u. B. S.). - Verlags: Hermann, Hugo, G. o. n. i. c. h. t. u. a. n. n. a. - G. m. b. H. & C. o.







# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 238

Salle a. G., Dienstag den 11. Oktober 1910

21. Jahrg.

## Bezirkstag

### der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Merseburg.

Am unteren Ende des Volksparks, der mit grünen Anlagen und roter Draperie geschmückt ist, lagte am Sonntag, den 9. Oktober, der Bezirkstag des Agitationsbezirks Halle. Er ist außerordentlich ausfallig. Die Präsenzliste ergibt die Anwesenheit von 80 stimmberechtigten Delegierten. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden trugen die Mitglieder des Arbeiterlagers-Chors Halle zwei prächtige Preisbeileiber vor, für deren mädcheltöndliche Wiedergabe die Delegierten lebhaft applaudierten.

Genosse Albrecht eröffnet hierauf den Bezirkstag offiziell. Die Leitung hat das Bezirkskomitee. Die vorgeschlagene Tagesordnung wird genehmigt.

#### Bericht des Bezirkskomitees

erhält Genosse Dreier das Wort. Die Besultate des schriftlichen Berichtes zeigen, daß überall tüchtig gearbeitet worden ist. Das Komitee braucht nicht mehr zu drängen. Die Kreise gingen allein voran. Leider fehlt in den kleineren Kreisen noch das Geld zur intensiven Arbeit. Hier Kreise haben die Einführung des Wochenbeitrages beschlossen, in den anderen Kreisen wird die Frage diskutiert. Zur Erhebung der Arbeitslosen dient dieser Beitrag unangebracht. Es ist daher zu hoffen, daß die noch ausstehenden Kreise bald zu einer Einführung übergehen werden. Wichtig ist es auch, von gefestigten Ortsvereinigungen alle Gelder für die Kreisfrage zu verlangen; das hemmt die Tätigkeit in den einzelnen Orten. — Die Frauen müssen daran gewöhnt werden, regelmäßig in den Mitgliederversammlungen zu erscheinen, sonst fehlt zu befürchten, daß unter den organisierten Frauen Sonderbestrebungen aufkommen. Ueber die Jugendbewegung hat wenig berichtet werden können, weil das Agitationskomitee durch den Wahlrechtskampf viel sehr in Anspruch genommen worden ist. Es ist deshalb für den Bezirk eine Jugendzentrale zu schaffen, die dann die Jugendbewegung konzentrieren kann. — Die Lokalfrage ist im letzten Jahre hart in Aufbruch gekommen. Der Kampf um die Lokalfrage hat sich verschärft. Vielfach sind die Sozialistischen Vereinigungen schon umgelöst worden, sie drängen bei den Behörden darauf, in dieser Hinsicht feste Stand zu bekommen. Wenn der Kampf auch endlich zu einem glücklichen Ende führt, so ist doch zu befürchten, daß die Erfolge nicht ausbleiben. — Die Agitation und den Volkskalendarium muß noch mehr forciert werden. Der Kalender hat sich als nützliches Agitationsmittel erwiesen, deshalb muß er noch weiter verbreitet werden als bisher. Wenn wirklich einmal die Gelder dazu nicht ausreichen, dann tritt das Agitationskomitee gern in die Kreise ein. Das möglichste namentlich die ärmeren Kreise werden. — Der Monatsfonds ist gegründet worden. Die Genossen allerorten sollen sich nunmehr der Stärkung dieses Fonds widmen. Ist es den Interessen bekannt, daß ein Fonds besteht, und zwar ein harter Fonds, dann wird sich der Agitationsgeist sehr erhöhen. — Wenn wir einen Vergleich zwischen dem Bezirk Merseburg und den umliegenden ziehen, so fällt dieser nicht durchaus zu unsern Ungunsten aus. Nehmen wir erst die für uns ungünstigen Hallen. Magdeburg hat im Vorjahr in allen Adressaten den Wochenbeitrag durchgeführt, hat aber trotzdem 6000 Mitglieder gewonnen, genau so wie wir. Die Durchdringung der Mitgliederzahl bei der Beitragshebung ist also ganz unbedeutend. Unter Bezirk hat weniger Beiträge an die Parteizentralen geliefert, als der Magdeburger Bezirk. Dieser Bezirk hat aber prozentual etwas weniger Mitglieder als wir. Dieser Bericht ist nicht einseitig. Der Zahl der Gemeindepunkte und Stadtpunkte ist im Bezirk Merseburg viel höher. Ebenso sind hier viel mehr Flugblätter verteilt worden. Es kann danach keiner der Bezirke auf seinen Vorzügen ausruhen. Namentlich wir wollen noch fleißiger arbeiten als bisher. Die günstige Stimmung in den Volksparks muß ausgenutzt werden. Die öffentlichen Versammlungen müssen zur Mitgliedergewinnung benutzt werden. Was zur Reichstagswahl muß noch sehr viel geleistet werden, wenn unsere Organisation so schlagfertig sein soll, wie wir alle es wünschen.

Bei der Diskussion über den Jahresbericht gibt Genosse Weigand dem Bundesvorsitzenden, daß das Volksblatt von Zeit zu Zeit Maßnahmen zum Abonnement des Volksblattes abdrucken möge.

Der Jugendbewegung macht Genosse Jänitz Halle kurze Ausführungen. Vor allem ist es der Geldmangel, wodurch besonders in kleineren Orten die Bewegung zu leiden hat. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, hier eine Wende zu schaffen. Damit war die Diskussion über den Jahresbericht erledigt, und der Genosse Dreier konnte in seinem Schlusswort seiner Genehmigung über die Länge der Diskussion Ausdruck geben. Dem Genossen Jänitz bemerkt er, daß die Regelung der Finanzfrage der Jugendbewegung besser der Jugendkommission überlassen bleibt. Genosse Albrecht hält es für ganz selbstverständlich, daß der Betrag des Volksblattes der gemachten Anregung, auf Abdruck von Maßnahmen zur Werbung von Abonnenten, hat gegeben wird.

#### Das Referat über den Bezirkskongress

hat Genosse Leopold. Der Punkt wird sich nicht so schnell erledigen, wie der vorige. Allgemeine Bemerkungen sind wegen der ausgiebigen Beratung im vorigen Jahre nicht zu machen. Die Bestimmungen über die Kreisorganisation beziehen nur auf eine realistische Abänderung. Anders bei der Bezirksorganisation. Die Agitationskommission muß infolge der Gründung eines zweiten Bures erwirkt werden um Mitglieder der neuen Redaktion, der Bezirkskommission und ferner

um die im Bezirk angestellten Parteifunktionäre. Ueber die Frage, ob die Abgeordneten und Kandidaten der Kreise in den Sitzungen der Agitationskommission Sitz und Stimme haben sollen, herrschen Meinungsverschiedenheiten. Es ist jetzt eine Entzweiung erfolgt, daß die Genossen Sitz und Stimme haben die Delegation zum Bezirkstag soll zu genehmigt werden, daß die kleineren Kreise nicht benachteiligt sind. Ueberdies werden die aufstehenden Fragen doch leicht zu behandeln, daß das Interesse der Gesamtheit genügt. Zentralorgan ist das Volksblatt, den Kreisen muß natürlich ein Einfluß dahin eingeräumt werden, daß sie in der Bezirkskommission vertreten sind. Ganz richtig dürfte die Kreise außer Halle in nicht sein, aber die Entzweiung gibt den kleineren Genossen im gewissen Sinne recht, wenn sie den Vorschlag an der Leitung des Bures sich vorbehalten wollen. Immerhin darf nicht vergessen werden, daß das Volksblatt Merseburg ist, womit auch die Genossen in Halle einverstanden sein müssen. Heute läßt sich allerdings der Charakter als Zentralblatt noch nicht völlig durchführen. Eine Änderung in der Besetzung der internationalen Kongresse ist nicht vorgeschlagen. Das vorgeschlagene Statut bedeutet nichts Unbedeutendes, aber es paßt sich den gegenwärtigen Verhältnissen an besten an. Es wird zunächst in einer besonderen 1. Instanz eingetretet. Dieses zeigt, daß das Statut hinter den Bedürfnissen der einzelnen Kreise zurückbleibt. Daß die Abgeordneten und Kandidaten hinzugezogen werden können in den Sitzungen der Bezirkskommission, ist falsch. Entweder muß es in den Sitzungen werden oder gar nicht. Die vorgeschlagene Zusammenfassung ist unangebracht. Die Zahl der nichtbelegten Mitglieder ist zu groß, sie übersteigt die der Delegierten und das ist unannehmbar. Man laßt die Delegation wie sie jetzt ist. Ebenso kann die Bezirkskommission nicht gebildet werden, wie vorgeschlagen ist. Die auswärtigen Mitglieder müssen zu jeder Sitzung hinzugezogen werden, mindestens zwei Kreise das Recht gegeben werden, Gesamtsitzungen beantragen zu können.

Wendts-Wahlberg befürchtet, daß im Bezirkstag die kleinen Kreise benachteiligt werden. Die kleinen Kreise brauchen größere Vertretung auf dem Bezirkstag. Jänitz-Salle stimmt dem zu. Wird der Vorsitzliche Ziele über die Tätigkeit der Gesamtkreisorganisation angenommen, dann scheidet die geschäftliche Tätigkeit der Bezirkskommission vollständig aus. Es kommt auch die finanzielle Seite in Betracht. Die Kosten dürfen nicht vergrößert werden. Die Zentralorganisation müssen bestehen bleiben.

Karshäuser-Befürchtung weist darauf hin, daß nach der vorgeschlagenen Haltung auch Landtagsabgeordnete und Kandidaten nichtberechtigt sind. Die Rechte der Kreise außer Halle müssen vergrößert werden, sowohl in der Bezirkskommission als auch auf dem Bezirkstag.

Wendts-Wahlberg. Es kommt auf den Geist der Handhabung eines Statuts an, wie es wirkt. Die Bezirksratsbesetzung sollte so besetzt werden, wie sie ist. Der Vorort hat doch genügend Uebergewicht. Wichtiger noch ist die Zusammenfassung der Bezirkskommission. Die Halleischen Bezirkskommissionmitglieder haben doch nur das auszuwählen, was die dortigen Parteifunktionäre wollen. Die auswärtigen Mitglieder haben keine übertragene Aufgabe. Müller-Schubert. Gegenüber den bestehenden Verhältnissen in Halle war nicht mehr zu erreichen, wie der Vorschlag besagt. Weitergehende Bestimmungen dürften in Halle kaum Genesnisse finden. Die Zusammenfassung des Bezirkstages wird nach dem Vorschlag der Kommission nicht bestehen können. Der Bezirkstag ist unter den teilnahmeberechtigten Kandidaten und Abgeordneten sind die vom Bezirkstag verstanden worden. Möge man die Vorschläge annehmen, sie sind in nicht für die Ewigkeit bestimmt. Anzustreben ist natürlich die Erreichung größeren Einflusses der Gesamtkreisorganisation und damit der auswärtigen Kreise.

Genosse Albrecht erklärt das Statut der Kreisorganisation Halle. Der Vorort hat das Volksblatt unter großen Opfern gegründet und hochgehalten. Die kleinen Kreise, die heute mehr Rechte verlangen, könnten finanziell nicht das geringste beitragen. Es ist klar, daß in den Jahren die Verwaltung des Bures ganz an Halle halten mußte. Die Bezirkskommission in Halle hat seit jeher bestimmte Rechte. Die wichtigsten Beschlüsse blieben der Korporation vorbehalten, die von den Halleischen Parteigenossen gestellt wurde. Auch bei Gründung der Kreisorganisation wurden die bestehenden Verhältnisse beibehalten. Die Rechte der Bezirkskommission werden im Statut für Halle in § 10, die der darüberstehenden Funktionäre in § 12 geregelt. Wichtige Rechte hat die Bezirkskommission bisher also selbständig nicht gehabt. Die Gesamtheit der Genossen hat diese Rechte ausgeübt. Wenn die Magdeburger Parteioorganisation zum Beispiel herangezogen werden sollte, dann hat keine Berechtigung. Das Statut für den Halleischen Bezirk ist den kleinen Kreisen viel entgegenkommender. Man soll sich überlegen, den Halleischen Genossen, die jenseit Opfer getragen haben, den Redebeiträgen hinzuzurechnen. Soll die Organisation so ausgestaltet werden, wie die auswärtigen Genossen wollen, dann kann Halle nicht die Kosten allein tragen, sondern diese müssen auf die einzelnen Kreise verteilt werden.

Genosse Albrecht bemerkt, daß auswärtige Parteioorganisationen demokratischer wirken wie die untrüge. Wenn man den weniigen Demokraten der kleinen Kreise als Gesamtheit dieselben Rechte gibt, wie den vielen Genossen der großen Kreise, werden die letzteren nicht zu leiden haben. Die Rechte der Kreisorganisationen von Halle werden durch den Statut kommen auf die Provinz, was außerdem in Betracht gezogen werden muß. Wollen die Kreise selbst diese Voten tragen? Wollen wir bei dem Komrommi, welches der vorliegende Entwurf antreibt. Wenn Genosse Ziele eintritt, daß der Halleische Statut die Rechte der Kreisorganisation über das Statut entgegen werden, dann legt er sich mit seiner früheren Stellung in Widerspruch. Er ist es hauptsächlich gemeint, der die jetzige Form des Halleischen Statuts herbeiführt hat und jetzt auch er es zu untergeben. Es tritt eine Missionspaufe ein. Danach wird die Brufmannsche endgültig festgestellt. Beileben wird ein Telegramm der Kreis-

Bezirkeigenen Jugend, Fortschritt in der Generalabstimmung über das Statutstatut erhielt dann Genosse Jänitz-Wahlberg das Wort. Wenn der Halleische Bezirkstag, wie die Provinzfrage benachteiligt. Die Halleischen haben kein Recht, für sich besondere Rechte zu verlangen. Auch die Genossen der kleinen Kreise haben ihre Pflicht in Agitation und Organisation getan. In den Städten würde Agitation leichter als in den ländlichen Gemeinden erwerbbar. Rechte werden nicht leicht aus der Hand gegeben. So verhält man sich den Halleischen Parteigenossen, aber das entbehrt sie nicht von der Pflicht, ihre Statuten zu ändern, wenn sie dem Gesamtinteresse zuwiderlaufen. Die Gesamtorganisation muß möglichst oft zusammengetreten werden, gehen die auswärtigen Parteireiter, dann wird sie öffentlich bekannt zu geben. Wenn wir aber jetzt noch den Halleischen Genossen in der Verwaltung der Zeitung mehr Rechte einräumen, dann müssen sie wenigstens den auswärtigen Kreisen beim Bezirkstag weitere Rechte zuerlassen. Die Halleischen Parteigenossen sind die Grundkräfte der Demokratie vertreten. Sie beinhalten ein Recht über die Besetzung der höchsten Ämter, des Bezirkstages. Daraus entspringt die Unantastbarkeit. Die Vertretung zu den Abgeordneten des Bezirks und der Zeitung mußte nach dem Proporzprinzipien gewählt werden. Jetzt kann man diese Stelle nach demmerenden Einfluß behaupten. Man sollte von empfindlicher Beschäftigung Abstand nehmen und einen neuen Entwurf ausarbeiten.

Ziele-Beit. Die Halleischen Parteigenossen sind nicht der Meinung, wie Weiland und Albrecht. Sie wollen erst einmal davon hören. Wenn Ziele erklärt haben, daß die Genossen mehr Rechte haben sollten, dann deshalb, weil sie glauben, daß jetzt die Bezirksführer nur Abtönungsmitteln der Parteileitung sind. (Oho) Das Statut ist zur Abstimmung reif. Die Bezirkskommission in Halle ist im letzten Jahre mehrmals von den Parteigenossen besetzt worden. Die Kosten für die Sitzungen der Gesamtkreisorganisation sollten den einzelnen Kreisen anvertraut werden.

Leopold-Beit bietet, einen endgültigen Beschluß herbeizuführen. Die Agitationskommission sträubt sich nicht dagegen, wenn der bisherige Beschäftigungsmodus zum Bezirkstage beibehalten wird. Die Landesabstimmung können recht zu den Bezirkstagen hinzugezogen werden. Die Halleischen Genossen werden für oder lang den Wünschen der auswärtigen Genossen Rechnung tragen müssen. Historische Rechte gelten bei uns nicht, wir stehen auf dem Boden der Entwicklung. Wenn das Volksblatt Bezirksblatt ist, dann müssen die Genossen im Bezirk auch etwas zu leisten haben. Es ist sehr gut, die Verwaltung des Bures einem kleineren Kreise zu überlassen, der die Verhältnisse genau kennt.

Genosse Albrecht erklärt, daß die Funktionäre in verschiedenen Fällen ihre Stellung gemäß dem Statut wahrgenommen haben. Wenn Ziele die Funktionäre als Abtönungsmitteln bezeichnet, so muß er es wissen, er gehört zu den Parteiführern. Es ist deshalb, weil er von ihnen oft mit seinen Vorschlägen abgewiesen worden ist. Es ist Tatsache, daß die Mitglieder der Kreisorganisation Halle jetzt nicht von ihrem Statut abgehen wollen.

Jänitz-Salle. Der Antrag, der Bezirkskommission alle Rechte über das Statut zuzugewähren, nicht verstanden aus, hat aber gefährliche Konsequenzen. Die auswärtigen Genossen der Provinz haben bislang eine Anregung von Bedeutung gegeben. Im letzten Jahre hat der Halleische Kreis etwa 17000 Mk. für die auswärtigen Kreise zugezahlt müssen. Die auswärtigen Kreise bezahlen noch nicht einmal ihre Agitationsnummern.

Ziele-Beit. Halle kann sich keine großen Einnahmen nicht als Vorteil betrachten. Die Provinz, welche der Halleische Kreis jetzt hat, ist nicht mein Recht, wie man sagt. In die Hände der Gesamtkreisorganisation kann recht gut die Entscheidung über Anstellung und Entlassung gelegt werden.

Albrecht-Salle. Man soll sich nicht drauf verlassen, zu allen Sitzungen der Agitationskommission die Abgeordneten und Kandidaten hinzugezogen zu werden. Die Vorlage ist ein Komrommi. Die engere Kommission hat sehr lange Beratungen darüber gehabt und versucht, den verschiedenen Wünschen möglichst gerecht zu werden. Soll die Arbeit nicht verlorener sein, die bisher geleistet worden ist, so dürfen nicht zu weitgehende Wünsche durchgesetzt werden. Was die Wünsche der Halleischen Vorstands ausgesprochen haben, ist die Meinung der Mehrzahl der Genossen in Halle. Wir sind jenseit entgegenkommener, wie es möglich war.

Leopold-Beit tritt nochmals für Erweiterung der Rechte der auswärtigen Kreise ein.

Genosse Albrecht bemerkt, daß die Funktionäre von Halle ganz ernstlich dagegen sind, daß die Funktionäre nur Abtönungsmitteln des Vorstandes seien. Der Entwurf kann angenommen werden wie er ist, er kommt den Kreisen genügend entgegen.

Genosse Albrecht tritt für Annahme des Entwurfs ein. Man darf sich nicht vorstellen, daß die Funktionäre von Halle sich ihre Kreisorganisation den Wünschen des Bezirks entsprechend langsam weiter entwickeln. Wenn etwas geschehen soll, dann nur auf der Grundlage des Proporzprinzips. Die Genossen von Halle werden sich allerdings den Beschlüssen des Bezirkstages fügen müssen.

Damit schließt die Generalabstimmung. Ziele-Beit (verächtlich): Ich habe das Statut Abtönungsmitteln nicht gebraucht. Gegen den Genossen Rauer sind feinerzeit auch die Genossen Weiland und Albrecht eingetreten.

In der Spezialabstimmung wird Absatz 1 des Statutstatuts ohne Debatte angenommen. Genosse Albrecht mit einer geringfügigen redaktionellen Änderung. Absatz 3 wird unbedeutend angenommen. Desgleichen Absatz 4.

Mit Abs 5 beginnt die Beratung der Kreisorganisation. Nach längerer Diskussion wird der Vorschlag des Komitees, daß an den Sitzungen der Vororts- und Gesamtkommission die Kandidaten und Abgeordneten zugezogen werden können, abgelehnt. Der Absatz 5 im übrigen angenommen. Ein Antrag Ziele, der besagt, daß die Kandidaten und Abgeordneten zugezogen werden müssen, ist dadurch erledigt.

Ueber Absatz 6 entspringt sich eine längere Debatte. Dreier erklärt namens des Agitationskomitees, daß es sich damit nicht verhandeln erklärt, wenn der bisherige Modus der Besetzung



**Sunlight**

Seidenstoffe Spitzen, Bänder, Weiße, farbige Gewänder, Jeden Schleier, jede Schleife, Reinigt mir die Sunlight Seife!

10 & 25 Pfennig

